Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 282

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 24. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Soziale Verkehrspolitik.

I.

Unter diesem Titel erschien vor Kurzem (C. Heymann-Berlin) eine Broschüre des durch seine fachwissenschaftlichen Arbeiten bestens bekannten Eisenbahndirektors de Terra jetzt in Posen, in welcher in fesselnder Weise ausgeführt wird, daß unsere gegenwärtige Verkehrspolitik geradezu auf eine Schwächung des Mittelstandes, der namentlich den Bauern-, den Handwerkerstand und den Kleinbetrieb im Handel umfaßt, hinausläuft, und daß daher die Gefahr des „Umsturzes" in dem jetzt gebräuchlichen Sinne wachse. Alle Bestrebungen, die der Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes dienen, müssen deshalb dazu beitragen, jener Gefahr zu begegnen. Auch die Verkehrsmittel dürfen sich der Aufgabe nicht entziehen, hierbei kräftig mitzuwirken. Wie dies im Rahmen der eigentlichen Verkehrspolitik zum Wohle des Ganzen geschehen könnte, und wie durch unser jetziges Verkehrswesen eine Verschiebung des wirthschaftlichen Erwerbes zu Ungunsten der weniger Bemittelten eintritt und geradezu eine Aufsaugung des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb zeitigt, wird in kurzen Zügen mit praktischem Blick, gestützt auf bedeutende Erfahrungen in Verkehrsangelegenheiten, und mit seltenem Verständniß für die wirklichen Bedürfnisse des Volkes dargelegt. Einen erschöpfenden Reformplan entwickelt Verfasser nicht, da solcher nach seiner Angabe nicht in der Aufgabe, welche er sich gestellt hat, liegt. Auch würde es hierzu eines Eindringens in fachliche Einzelheiten bedürfen, die für weitere Kreise, für welche das Werk seiner gemeinverständlichen Form wegen besonders bestimmt ist, kaum genügendes Interesse haben. Da dasselbe viel des Anregenden enthält, so behandeln wir es in zwei besonderen Artikeln, deren erster den Zustand des Güterverkehrs und die tarifarischen Auswüchse desselben enthält; im zweiten Theil der Besprechung kommen wir auf den Personenverkehr, den Postpacketverkehr und das Verhältniß der Post zu den Eisenbahnen, sowie auf den Wasserstraßenverkehr und dessen Rückwirkungen auf die Eisenbahnen zurück. Aus der reichen Fülle des vorgetragenen Materials können wir nur besonders charakteristische Fälle herausgreifen, die in erster Reihe bei Beurtheilung unserer gegenwärtigen Verkehrspolitik ins Gewicht fallen.

In der Einleitung erörtert Verfasser kurz die Frage, ob die Verkehrsmittel privaten Unternehmern zu überlassen oder vom Staate als dem berufenen Vertreter der Gesammtheit zu verwalten seien. Die meisten Staaten haben die Verkehrsmittel verstaatlicht, hauptsächlich deshalb, weil das Verkehrswesen nicht ein gewerbliches Unternehmen wie jedes andere, sondern eine überwiegend öffentlichen Zwecken dienende Veranstaltung ist. Die Verkehrsmittel können entweder als allgemeines, jedermann ohne Entgelt zur Benutzung freistehendes Gemeingut behandelt werden. Dann müssen ihre Anlagen und Betriebskosten aus dem allgemeinen Steuersäckel durch die Gesammtheit der Steuerzahler bestritten werden; oder sie werden nach dem Gebührenprinzip verwaltet: hierbei werden die Beförderungspreise im Großen und Ganzen nur zur Deckung der Selbstkosten der gebotenen Leistungen bestimmt und danach bemessen. Drittens ist die Verwaltung nach dem privatwirthschaftlichen oder gewerblichen Grundsatz möglich, der den höchsten erreichbaren Reingewinn erstrebt. Nach letzterem Prinzip werden auch die preußischen Staatsbahnen verwaltet, die einen Reingewinn von jährlich 170 Millionen Mark abwerfen und deren Anlagekapital sich mit 7 Prozent verzinst. Jede Bemessung der Beförderungspreise, die zu Ueberschüssen über die Selbstkosten der Beförderung führt, ist eine Besteuerung des Verkehrs, eine sogenannte Verkehrssteuer. Das Bestreben, aus der Verwaltung der Verkehrsanstalten einen möglichst großen Theil der Mittel zu gewinnen, um den Staat zu erhalten, ist an sich als berechtigt anzuerkennen. Diesem Streben steht jedoch der öffentliche Charakter der Verkehrsmittel gegenüber, welcher soziales Wesen in sich schließt. Aus diesem Grunde müssen die Vortheile, die alle Stände durch ihre Vermittelung erlangen können, auch gleich sein. Dieses ist nun jetzt aber nicht der Fall; die Verkehrsmittel haben bewußt oder unbewußt durch die Art ihrer Tarifbildung dem Großbetriebe zu seiner gegenwärtigen Ausdehnung verholfen, den Kleinbetrieb dagegen nicht genügend unterstützt. Es ist daher nicht mehr als recht und billig, daß auf diesem Wege endlich Halt gemacht werde. Es muß der Grundsatz sich Bahn brechen, daß dem Großbetriebe keinerlei Vortheile eingeräumt werden, deren nicht auch der Kleinbetrieb mindestens in demselben Maße theilhaftig wird. Erst nach Beseitigung aller künstlichen Begünstigungen des ersteren wird es sich herausstellen, ob der Kleinbetrieb noch lebensfähig ist oder nicht. In welcher Weise der Großbetrieb aus der jetzigen Gestaltung der Gütertarife unberechtigte Vortheile zieht, sei an einem Beispiele erläutert: Für 100 Kilogr. Hanf sind zu zahlen von Berlin nach Köln als Einzelgut (Stückgut) 6,29 M., in Wagenladungen aber nur 2,06 M. Die Großindustrie hat mithin nur ein Drittel der Taxe für den kleinen Handwerker zu verausgaben, der sein Arbeitsmaterial ja größtentheils nur als Stückgut erhält. Wo solche Ungeheuerlichkeiten vorkommen, kann sicherlich nicht von sozialer Verkehrspolitik die Rede sein. Eine erfolgreiche Konkurrenz des Kleinbetriebes gegenüber dem Großbetriebe erscheint daher bei einem solchen Zustande fast völlig ausgeschlossen. Das Gütertarifsystem in Deutschland ist nach dem Tauschwerth der Güter — dem Preise der Waaren auf dem Markte — aufgebaut, sodaß z. B. die Beförderungspreise für Seide theurer sind als die für Kohlen. Nach diesem Tauschwerthe sind nun bestimmte Klassen geschaffen worden, deren jede ihren besonderen Tarif hat. In Gestalt der allgemeinen Wagenladungsklasse machte man jedoch eine Ausnahme hiervon, wodurch die Vereinigung der verschiedenartigsten Frachtstückgüter zu geschlossenen Wagenladungen begünstigt wird. Dieser Umstand hat sehr bald zu einer weitverzweigten und umfangreichen Organisation von Spediteuren geführt, die die Ansammlung von Stückgütern aller Art und ihre Vereinigung zu Wagenladungen im großen Stil betreiben. Im großen und ganzen kommen die Vortheile der genannten billigen Tarifklasse daher den Spediteuren zu Gute; den Eisenbahnen erwachsen durch das Bestehen derselben nur bedeutende Nachtheile, indem ein großer Theil meist hochwerthiger Güter der allgemeinen Werthtarifirung entzogen wird. Die verkehrstechnischen Erleichterungen, die man sich in Kreisen der Eisenbahnverwaltung durch Vereinfachung des Abfertigungsgeschäftes und bessern Ausnutzung der Wagen durch die Ausnahme versprochen hat, sind in Wirklichkeit nicht von Belang. Die größeren wirthschaftlich leistungsfähigeren Interessenten haben an den geringeren Beförderungspreisen der allgemeinen Wagenladungsklasse einigen Antheil. Dieselben wissen meist sehr genau alle Vortheile wahrzunehmen, die sich ihnen in Folge ihrer begünstigten Lage ganz von selber bietet? Um ihre Kundschaft zu erlangen und zu erhalten, müssen die Spediteure sie wohl oder übel an dem ihnen aus dem Sammelgeschäft zufallenden Gewinn betheiligen. Die große Masse der wirthschaftlich schwächeren Interessenten, die über diese Verhältnisse meist wenig oder gar nicht unterrichtet ist, hat davon in der Regel gar keinen Vortheil. Wohl aber mancherlei Nachtheile durch Uebertheuerung und Verzögerungen, die mit dem Ansammeln der Güter und ihrer Abfertigung besonders nach Orten abseits der großen Verkehrsplätze unvermeidlich verbunden sind. Mit aus diesem Grunde kann daher der Kleinbetrieb nicht in einen Wettbewerb gegen den Großbetrieb treten. Die Abweichung von der allgemeinen Regel der Werthtarifirung ist somit eine vom wirthschaftlichen wie vom sozialpolitischen Standpunkte aus unhaltbare Maßregel. Abhülfe kann hier nur dadurch geschaffen werden, daß entweder die Eisenbahnverwaltung selbst das Sammelgeschäft besorgt, in welchem Falle die Gewinne der allgemeinen Wagenladungsklasse doch wenigstens der Gesammtheit zufließen würden, oder daß dieselbe aufgehoben wird. Ersterer Weg zeigt Schwierigkeiten; letzterer könnte jedoch wirksamen Wandel in diesem unhaltbaren Zustande schaffen.

Neben dem Tauschwerthe der Güter sind die Beförderungspreise derselben hauptsächlich von der Transportlänge der Entfernung abhängig. Hierbei sind die Selbstkosten, welche den Eisenbahnen durch die Beförderung erwachsen, insofern von Bedeutung, als sie nicht gleichmäßig mit der Entfernung wachsen, sondern (verhältnißmäßig) nn so niedriger sind, je größer die Transportstrecke ist. Anders ist dieses dagegen beim Personenverkehr, wie wir hierbei gleich vorausschicken wollen. Infolge des Umstandes, daß sich mit der Entfernung die Selbstkosten verringern, werden auch geringwerthige Massengüter beförderungsmöglich. Anstatt hieraus durch Schaffung von Staffeltarifen Nutzen zu ziehen, befolgen die Eisenbahnen gerade das Entgegengesetzte: die preußischen, wie auch die übrigen deutschen Bahnen bilden nämlich bis auf die neueste Zeit ihre Tarife der Regel nach noch mit für alle Entfernungen gleichmäßigen Streckensätzen. Hierdurch verschließen sie sich erhebliche Einnahmequellen, da ihnen die Beförderung der geringwerthigen Massengüter entgeht, deren Absatz- und Beförderungsmöglichkeit durch die bestehenden Streckenumsätze unmöglich gemacht wird.

Im Interesse einer gleichmäßigen und fruchtbaren Weiterentwickelung des Eisenbahngüterverkehrs und des gesammten wirthschaftlichen Lebens wäre daher die Anwendung von Staffeltarifen auf sämmtliche Güter, nicht nur Wagenladungs- sondern auch Stückgüter, geboten. Ferner tritt Verfasser für eine beschleunigtere Beförderung der Güter ein, welche nicht nur im Interesse der Versender und Empfänger liege, sondern auch zu einem schnelleren Umlauf der Beförderungsmittel und damit zu ihrer besseren Ausnutzung und Verwerthung führen würde.

Deutschland.

□ **Berlin,** 22. April. [Zur Umsturzvorlage.] Es ist schon schlimm für die Umsturzvorlage, daß die Regierung durch den „Reichsanz." ausdrücklich feststellen lassen muß, sie beabsichtige nicht, die Vorlage zurückzuziehen, sondern hoffe auf eine Umgestaltung des Entwurfs im Reichstage, die den, von den verbündeten Regierungen bei der Einbringung verfolgten Absichten gerecht werde. Hoffen kann man immer; wenn es nichts hilft, so schadet es auch nichts. Aber die Sprache des „Reichsanzeigers" ist nicht sehr vertrauensvoll, und sie unterstützt sogar, ohne es zu wollen, die Auffassung, daß die Umsturzvorlage nur noch ehrenhalber vertheidigt wird, weil der Eindruck eines offenen Rückzugs gescheut wird. So völlig aussichtslos ist diese Vorlage, daß die Offiziösen bereits anfangen, tiefsinnig über die Möglichkeiten eines Ersatzes durch ein ehrliches antisozialdemokratisches Ausnahmegesetz nachzugrübeln. Indessen auch hier werden die Erwartungen klugerweise bei Zeiten herabgestimmt. So schlimm sich das Centrum durch seine Anträge zur Umsturzvorlage vergangen hat, so hat die Thätigkeit der Lieber und Gröber, der Spahn und Rintelen wenigstens das Gute mit sich gebracht, daß die Regierungsfassung des Umsturzgesetzes auch der letzten Reste von Möglichkeiten beraubt worden ist, als verschleiertes Ausnahmegesetz zu wirken. Die Centrumsanträge haben den gemeinschaftlichen Charakter der Vorlage jedenfalls schärfer herausgearbeitet, als der Regierungsentwurf es wollte. Daraus folgt, und die Centrumsführer haben es überdies bei jeder Gelegenheit, öffentlich wie privatim, erklärt, daß das Centrum ein besonderes Sozialistengesetz nicht bewilligen wird. Die Partei kann es nicht thun, wenn sie sich nicht aufgeben will, und sie wird es auch nicht thun. Alles sonstige Für und Wider in Bezug auf eine Ausnahmegesetzgebung kann man im Augenblick ruhig bei Seite lassen, und man kann sich damit begnügen, festzustellen, daß für eine derartige Vorlage keine Möglichkeit einer Mehrheitsbildung vorhanden ist, so lange keine neue Kartellmehrheit da ist, wobei es im Uebrigen noch mehr als fraglich wäre, ob selbst dann ein erneutes Sozialistengesetz wirklich durchgehen würde. Es ist eine in den Verhältnissen wenig begründete Auffassung, als werde das Scheitern der Umsturzvorlage einen Triumph der Sozialdemokratie bedeuten und als sei das nothwendige Ereigniß gerade aus diesem Gesichtspunkte bedauerlich. Die Sozialdemokratie wollen wir Alle bekämpfen, aber wenn man die vorgeschlagenen ungeeigneten Mittel ablehnt, so wird der Partei noch lange kein Triumph damit bereitet, wenigstens nicht von Seiten der ablehnenden bürgerlichen Parteien. Vermuthlich wird die Regierung versuchen, sich aus der derzeitigen unangenehmen Situation zu befreien, indem im preußischen Landtage angestrebt wird, was im Reichstage nicht durchzusetzen ist, und ein preußisches Vereins- und Versammlungsgesetz wird doch wohl vorgelegt werden. Die Unklarheit, die die Offiziösen einstweilen über die betreffenden Absichten verbreiten, wird hinreichend verständlich durch die Rücksicht, die zunächst auf das Centrum genommen werden muß. In dem Augenblicke, wo es feststeht, daß eine Vereinsrechtsvorlage kommen soll, wird das Centrum seine Mitwirkung an der Umsturzvorlage kurzweg versagen. Ausweichende Antworten der Regierung auf die Frage, wie es mit der Vereinsrechtsvorlage stehe, werden die Aussichten des Umsturzgesetzes entsprechend, und zwar unverzüglich, verringern müssen. Anders als ausweichend aber kann die Regierung überhaupt nicht antworten, da sie kein Vertrauen auf die bevorstehenden Berathungen im Reichstage zu setzen vermag. Hauptsächlich um freie Bahn für die Vereinsrechtsnovelle zu bekommen, möchte die Regierung die zweite Lesung des Umsturzgesetzes im Reichstage beschleunigt wissen. Wird die Entscheidung hinausgezögert, so wird es immer schwerer, noch in der gegenwärtigen Landtagssession, die man ja doch nicht bis in den Hochsommer hinein dauern lassen kann, eine Vorlage von einschneidendster Bedeutung zu verabschieden. Im Reichstagspräsidium besteht keineswegs die Neigung, den Wünschen der Regierung hinsichtlich der Beschleunigung der Berathung der Umsturzvorlage nachzugeben. Mit anderen Worten: das Centrum möchte den jetzigen Schwebezustand fortsetzen, der zu Verhandlungen hinter den Kulissen noch allerlei Gelegenheiten geben kann, und das Centrum will auf diese Weise auch die Möglichkeit einer preußischen Vereinsrechts-Vorlage hintanhalten, wenigstens für die laufende Session. Selbst wenn der Regierung Entgegenkommen gezeigt wird, dürfte die Mitte des

nächsten Monats heranrücken, ehe die zweite Lesung der Umsturzvorlage beendigt sein wird. An eine dritte Lesung aber glaubt einstweilen kein Mensch; die Ablehnung wird wohl schon in der zweiten entscheidend sein.

— Die ohnehin schwachen Hoffnungen auf eine Beendigung des Zollkrieges zwischen Deutschland und Spanien, die nur durch ein Entgegenkommen von Seiten des letzteren Landes zu erreichen ist, sind durch den dortigen Kabinetswechsel vollends vernichtet worden. Man kann den Geist, von welchem z. B. der neue Finanzminister den deutschen Produzenten gegenüber beseelt ist, aus folgender Ausführung des „Liberal“ erkennen:

„Der Finanzminister hatte gestern eine lange Besprechung mit dem Minister des Aeußeren über eine Angelegenheit, die nicht ohne Wichtigkeit ist. Wie es scheint, fährt nach dem Abbruch der Handelsbeziehungen Deutschland doch noch fort, uns mit seinen Produzenten zu beglücken, und zwar werden diese in einer Weise eingeführt, daß sie nur den Zoll für die Vertragsländer zahlen. Das Verfahren, das bei diesem Schmuggel angewandt wird, soll folgendes sein. Der deutsche Fabrikant nationalisirt die Waaren, die für Spanien bestimmt sind, in Ländern, die mit uns Verträge haben, und führt sie dann mit Ursprungszeugnissen von dort ein. Um die Fortdauer dieses Betruges zu verhindern, haben die beiden Minister beschlossen, eine Kommission zu ernennen, die aus Beamten ihrer Ministerien bestehen und ein neues Formular für Ursprungszeugnisse ausarbeiten soll, das diesem Schmuggel möglichst ein Ende macht.“

Angeblich hat sich die Schweiz, denn darauf bezieht sich die obige Stelle, bereit erklärt, dem spanischen Konsul in Bern eine Liste aller schweizer Häuser einzureichen, die nach Spanien exportiren. Nach der Schilderung, die spanische Blätter von dem jetzigen Finanzminister entworfen haben, sollte gerade er besonders vorsichtig sein, in dieser Allgemeinheit von dem betrügerischen Vorgehen deutscher Fabrikanten zu sprechen, wenn er dafür nicht unzweifelhafte Beweise beibringen kann.

— In der Ansprache an die Direktoren und Lehrer höherer Lehranstalten, mit der der Kultusminister Dr. Bosse den naturwissenschaftlichen Ferienkursus eröffnete, hat er der „Kreuzztg.“ zufolge auch die äußeren Verhältnisse der höheren Lehrer berührt. Nachdem er in höchst anerkennender Weise des idealen Strebens gedacht hatte, das den ganzen Stand auszeichne, kam er auf die Verhältnisse zu sprechen, wie sie durch den Besoldungsetat vom Jahre 1892 geschaffen seien, indem er zu einer besonnenen und gerechten Würdigung des bereits Erreichten mahnte. Wenn die Unterrichtsverwaltung noch nicht alles erreicht habe, was sie selbst lebhaft wünsche, so habe sie sich eben mit dem begnügen müssen, was erreichbar gewesen sei. Manche unerträglichen Zustände seien beseitigt. Auf jeden Fall sei eine Grundlage gewonnen, auf der man weiter bauen könne und weiterbauen werde.

= Gegen sämmtliche Freie Bühnen (es giebt ihrer vier) hat, wie schon gemeldet, der Polizeipräsident zu einem vernichtenden Schlage ausgeholt. Jahrelang haben diese Freien Bühnen als geschlossene Vereine existirt, und ihr Zweck, dramatische Aufführungen ohne Einmischung der polizeilichen Zensur veranstalten zu können, war allein durch den Charakter geschlossener Vereinsbildungen erreichbar. Die Polizei hat wohl oder übel dulden müssen, daß sowohl die Freie Bühne wie die Freie Volksbühne wie die Neue Freie Volksbühne und wie jetzt auch die vierte dieser Verbindungen, die Versuchsbühne, Stücke aufführten, ohne die Genehmigung der Zensurbehörde nachzusuchen. Einmal vor Jahren wollte der Polizeipräsident die Freie Volksbühne treffen, indem er sie für einen politischen Verein erklärte, an dem somit Frauen nicht hätten theilnehmen dürfen, und dessen Mitgliederverzeichniß dem Polizeipräsidium einzureichen gewesen wäre. Die Freie Volksbühne hat sich, so gut es ging, geholfen, indem sie darauf verzichtete, Versammlungen zu berufen, in denen Vorträge gehalten und Debatten veranstaltet wurden. Sie beschränkte sich wie die anderen Freien Bühnen weiterhin auf bloß theatralische Aufführungen. Mit welchem Rechte jetzt das Polizeipräsidium die Freien Bühnen als geschlossene Vereine nicht mehr anerkennen will und die Vorlegung der Stücke zur Zensur verlangt, darüber wird zunächst das Bezirksverwaltungsgericht und sodann das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden haben. Es kann wohl kein Zweifel daran sein, daß die Verwaltungsgerichtsbehörde die Auffassung des Polizeipräsidenten nicht theilen wird. Bis dahin aber kann eine sehr lange Zeit verstreichen, vielleicht ein Jahr. Denn man weiß, wie langsam bei uns, unter der Herrschaft des allgemeinen Richtermangels, der Justizapparat arbeitet. Zunächst also sind die Freien Bühnen lahmgelegt.

— Die vom hiesigen Magistrat beschlossene bereits erwähnte Petition an den Reichstag um Verwerfung der Umsturzvorlage hat folgenden Wortlaut:

„Der Gesetzentwurf betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse (sog. Umsturzvorlage) hat auch in einem großen Theile unserer Bürgerschaft lebhafte Besorgniß hervorgerufen. Man befürchtet, daß die Bestimmungen geeignet sind, die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, des künstlerischen Schaffens sowie der Geistesarbeit überhaupt zu beeinträchtigen. Dadurch würden nicht nur die zunächst betheiligten Kreise der Gelehrten, Künstler und Schriftsteller und die mit diesen Kreisen unmittelbar in Verbindung stehenden Gewerbe, insbesondere die graphischen Gewerbe, sondern die gesammte geistige Entwickelung unseres Volkes, welche sich in unserer Stadt in hohem Maße konzentrirt, schwer geschädigt werden. Die Verhandlungen der zur Berathung des Gesetzentwurfes eingesetzten Kommission und namentlich die aus denselben hervorgegangene, umgestaltete Gesetzesvorlage haben deutlich erkennen lassen, daß diese Besorgniß voll gerechtfertigt ist. Den hohen Reichstag bitten wir deshalb ergebenst, dem Gesetzentwurfe die Zustimmung zu versagen.“

— Der Prediger Stechow von der Dorotheenstädtischen Kirche ist im 77. Lebensjahre verstorben. Mit ihm schied ein Geistlicher aus dem Leben, der sich Jahrzehnte lang der besonderen Gunst des Kaisers und der Kaiserin Friedrich zu erfreuen hatte. Schon der Umstand, daß die Dorotheenstadt-Gemeinde auch die Wohnungen der Hofbeamten umfaßt, brachte den ersten Geistlichen dieser Kirche in nähere Beziehungen zum Hofe. Stechows mildes Wesen und vornehme Gesinnung hatte Kaiser Friedrich besonders bewogen, ihn in seine Nähe zu ziehen. So wurde Stechow häufig zu Hausandachten, namentlich zum Weihnachtsfeste, in das Palais der damals kronprinzlichen Familie gerufen, oft aber auch weilte der Kronprinz mit seiner Gemahlin in der Dorotheenstädtischen Kirche, um die schlichte, von Herzen kommende Predigt des „alten Stechow“ zu hören.

* **Breslau,** 22. April. Ueber merkwürdige Vorgänge, die sich gelegentlich der im Wahlkreise Oels-Namslau-Groß-Wartenberg bevorstehenden Landtagsnachwahl im dortigen konservativ-bündlerischen Lager abspielen, berichtet die „Bresl. Ztg.“:

Es stehen sich in jenem Wahlkreise nicht weniger als drei hochkonservative bündlerische Kandidaten gegenüber. Aber interessanter vielleicht noch, als die Wahl selbst zu werden verspricht, ist ihre Vorgeschichte, die Art nämlich, wie die einzelnen Kandidaten auf den Schild erhoben worden, oder richtiger sich selber mit kühnem Sprunge darauf emporschwangen. Der frühere Landtagsvertreter des Wahlkreises, Gutsbesitzer Brauner-Wilkan, schied bekanntlich jäh aus dem Leben. Noch war Herr Brauner nicht begraben, als bereits ein Kandidat für die Ersatzwahl in Gestalt des Herrn Major a. D. v. Willert-Giesdorff auf dem Plane erschien. In einem hektographirten Rundschreiben an die einflußreichsten Mitglieder des Bündlerthums erklärte er frank und frei, daß er nach dem Ableben des bisherigen Landtagsabgeordneten der geborene Kandidat sei; er sei extrem-konservativ, Vorsitzender der Namslauer Bundesabtheilung und persönlich einwandsfrei. Ehe man sich jedoch von dem ersten Erstaunen völlig erholt hatte, wurde bereits eine zweite Kandidatur bekannt, die ebenso plötzlich und ebenso spontan an das Tageslicht trat, die des Peter Graf York von Wartenburg, Rittmeister a. D. und Majoratsbesitzer auf Schleibitz, Kreis Oels. Auch er ist extrem-konservativ, im Bunde nimmt er als Vorsitzender der Abtheilung Oels ebenfalls eine besondere Stellung ein, und außerdem hat er den Wahlkreis bereits zweimal im Landtage vertreten. Namentlich dieses letztere Moment spielte der Graf mit besonderer Betonung aus. So hatten wir bereits zwei konservative Wahlkandidaten, die sich bezüglich ihrer politischen und sonstigen Anschauungen gleichen wie ein Ei dem Anderen, nur daß der eine im Kreise Namslau, der andere im Kreise Oels ansässig ist. Da lag nun nichts näher, als daß auch der dritte zu dem Wahlkreise gehörige landräthliche Kreis, Groß-Wartenberg, sich mit einem eigenen Kandidaten an dem Wettbewerb betheiligte. Auch Freiherr von Diergardt auf Moja-Wola, Kreis Wartenberg, verkündigte eines Tages, daß er der geborene Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl sei. Indeß war er doch insofern vorsichtiger, als er sich nachträglich von einer Wahlmännerversammlung in Groß-Wartenberg die Bewilligung seiner Kandidatur bescheinigen ließ. Inzwischen wurde die Sache selbst den konservativen Wählern im Kreise Oels doch zu bunt. Sie bildeten schleunigst einen „reichstreuen Wahlverein“, um doch irgend ein Organ zu schaffen, das dieser Vielheit der Kandidaturen gegenüber Stellung zu nehmen in der Lage wäre. Man trat in die Berathungen ein und entschied sich schließlich mit Majorität für Graf York. Allein die beiden anderen Kandidaten ließen sich dadurch nicht einschüchtern und hielten ihre Mandatsbewerbung aufrecht. So ist man denn in den Kreisen der Bündler auf den Ausgang dieses Rennens nicht wenig gespannt, während die übrigen Wähler diesem Schauspiel in heiterer Ruhe zusehen.

* **Dresden,** 21. April. Der Vorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen, Zweigverein Dresden, hat am 18. April folgenden Protest gegen die Umsturzvorlage an den Reichstag abgelassen:

„Die sogenannte Umsturzvorlage hat durch die Kommissionsbeschlüsse des Reichstages, namentlich durch die dort angenommenen Anträge der Centrumspartei eine Gestalt erhalten, in welcher sie ihren von der Reichsregierung beabsichtigten Zweck, einen Schutz des deutschen Reiches und der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zu bilden, vollständig verloren hat, vielmehr ist sie durch die Anträge des Centrums zu einem Ausnahmegesetze geworden gegen die reichstreuen Bürger des deutschen Vaterlandes im allgemeinen und gegen die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Kritik, gegen die durch die Reichsverfassung jedem Staatsbürger gewährleistete freie Meinungsäußerung im besonderen. — In kirchlicher und kirchenpolitischer Beziehung bedeutet sie eine völlige Knebelung des Protestantismus im Sinne des die ganze evangelisch-deutsche Kultur, die Grundlage unseres deutschen Staats- und Volkslebens verdammenden päpstlichen Syllabus von 1864. — In dieser so umgewandelten Gesetzesvorlage erblicken wir eine schwere Gefahr für jeden reichstreuen Staatsbürger, für jeden bewußt evangelischen Christen in unserem deutschen Vaterlande; ja, wir halten von ihr, wenn sie Gesetz werden sollte, wie wir meinen, nicht ohne Grund, das gegenwärtige auf evangelischer Grundlage erstandene deutsche Reich, seine evangelische Kultur, die bürgerliche und die wissenschaftliche, die Gewissens- und Glaubensfreiheit der evangelischen Deutschen in Frage gestellt. — Aus diesen Gründen fühlen wir uns verpflichtet, gegen diese Gesetzesvorlage Protest zu erheben, und bitten den hohen Reichstag um Ablehnung derselben.“

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 22. April. Im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses gab der Handelsminister Aufklärung über den Stand der Frage wegen Verstaatlichung der Südbahn, indem er ausführte:

Die bisherigen Bahnverstaatlichungen hätten nur ein lückenhaftes Netz geschaffen, welches keine einheitliche Tarif- und Eisenbahnpolitik ermögliche; der Staat müsse deshalb streben, die Südbahn in die Hand zu bekommen. Dasselbe gelte für die anderen Hauptbahnen, sobald der Staat in der Lage sei, sie mit Vortheil für das Ganze zu erwerben. Solche Politik werde von der Regierung verfolgt, provinzielle Rücksichten kämen für die große Handelspolitik nicht in Betracht. Er habe gehofft, daß die wichtige Frage der Verstaatlichung der Südbahn jetzt ihrer Verwirklichung näher gerückt werden würde, müsse aber zu seinem Bedauern konstatiren, daß die letzte Konferenz mit der ungarischen Regierung dieses Näherrücken nicht zur Folge hatte, sondern daß die ungarische Regierung das Bedürfniß fühlte, sich über einige prinzipielle Fragen der Verstaatlichung der Südbahn zu orientiren, was naturgemäß zur Folge habe, daß die Generalversammlung der Südbahn nicht in der Lage sein werde, sich über die Proposition auszusprechen, daß somit für die Regierung heute schon die Unmöglichkeit eingetreten sei, im Laufe des gegenwärtigen Abschnittes der Session eine Vorlage zu machen. Da die Regierung aber an dem Grundgedanken ihrer Eisenbahnpolitik festhält und mit der eventuellen Verstaatlichung eine Reihe eisenbahnpolitischer Maßregeln in Verbindung steht, da andererseits das Abgeordnetenhaus überhaupt mit Arbeiten in diesem Sessionsabschnitte so überhäuft ist, daß eine Beschlußfassung kaum erwartet werden kann, wird die Regierung bei dem Festhalten an ihrer Eisenbahnpolitik sich kaum in der Lage befinden, noch in diesem Abschnitte der Session eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten.

Rußland und Polen.

Riga, 19. April. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Eine baltische Städteverordneten-Versammlung beschloß unlängst einem baltischen lutherischen Konsistorium eine Subsidie auszusetzen. Die Gouvernements-Administration kassirte diesen Beschluß, weshalb von baltischer Seite beim Senat Klage eingereicht wurde. Dieser Tage erklärte der Senat die Verfügung der Administration für rechtmäßig. Diese Senatsentscheidung ist natürlich maßgebend für alle Städte und Konsistorien der baltischen Gebiete und so können letztere zusehen, wie sie die Angelegenheiten der lutherischen Kirche mit ihren kärglichen Betriebsmitteln zu erledigen vermögen, — auf Unterstützung dürfen sie niemals hoffen. Eine solche Nichtachtung der Interessen lutherischer Konfession erscheint um so widriger, als die baltischen Städte mit Gewalt gezwungen werden, Mittel für die russifizirten Schulen herzugeben.

Amerika.

* **Cuba,** 20. April. Der Spezialberichterstatter der „Central-News“, der Nachforschungen über den wahren Stand der Revolution angestellt hat, gibt folgende telegraphische Darstellung: Die Aufständischen haben während der letzten Monate keine nennenswerthen Fortschritte zu verzeichnen. Der Aufstand ist kein allgemeiner. Mit Ausnahme von Santiago sind die meisten Bezirke nur von sogenannten Guerrilla-Kämpfen heimgesucht gewesen. Die besseren Klassen der Einwohner halten sich von der Bewegung völlig fern. Die Partei der sogenannten Home Rulers sowie die Reformpartei verdammen den Aufstand und bezeichnen ihn als schädlich für die cubanischen Interessen. Junge Leute guter Familien, welche sich dem Aufstand anschlossen, sind nach Hause zurückgekehrt und haben sich der Regierung gestellt, als sie fanden, daß die Anführer meistens Mulatten und Banditen seien. Sowohl Kaufleute wie Pflanzer machen kein Hehl aus dem großen Schaden, welcher dem Handel durch die Revolution erwachsen ist; die mit der Unterdrückung des Aufstandes verbundenen großen Ausgaben werden angesichts des schon stark belasteten Budgets als eine schwere Bürde empfunden. Die Anzahl der Aufständischen in und um Santiago übersteigt nicht 3000. Die einzelnen Banden entfliehen meist in die Berge, sobald die Regierungstruppen sich ihnen nähern. Man ist allgemein der Ansicht, daß das baldige Ende der Revolution bevorsteht. (Dem entspricht die Meldung von Martinez Campos nach Madrid nicht, der Aufstand sei größer als er geglaubt und er müsse noch mehr Truppen erhalten.)

Lokales.

Posen, 23. April.

* Im Westen des Reiches, am Rheine, von wo vor mehr als 40 Jahren das Diakonissenwesen seinen Ausgang genommen hat, wurde vor einem Jahre eine neue, mehr freiere Form der Ausbildung in der Krankenpflege ins Leben gerufen. Unter der Bezeichnung „Evangelischer Diakonieverein“ bildete sich in Elberfeld eine Vereinigung mit der Aufgabe, jungen gebildeten Damen Gelegenheit zur Ausbildung in der Krankenpflege zu geben. Die neue Einrichtung ist als eine Ergänzung der Diakonissen-Mutterhäuser, der Vereine vom rothen Kreuze ꝛc. gedacht und unterscheidet sich von diesen hauptsächlich durch den Fortfall der familienartigen Organisation der „Mutterhäuser“. Die vom Verein ausgebildeten Krankenpflegerinnen üben durch ihre Ausbildung keinerlei Verpflichtung, weder dem Verein, noch sonst Jemandem gegenüber. Nach absolvirtem Kursus, der in der Regel ein Jahr währt, können die jungen Damen die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in freier Weise dort verwenden, wo es ihnen beliebt. Das Diakonieseminar gewährt Ausbildung: 1. für allgemeine Krankenpflege, 2. für Irrenpflege und 3. für Frauenpflege. Die Ausbildung erfolgt ganz unentgeltlich in den Ausbildungsstätten des Vereins, den mittleren und größeren Krankenanstalten zu Berlin, Hamburg, Elberfeld, Bremen, Bonn und anderen. Der neue Weg der Ausbildung für Dienstleistungen der evangelischen Diakonie scheint um deswillen beachtenswerth, weil er bei voller Kostenlosigkeit und Gründlichkeit die Schülerinnen für die Zukunft in keiner Weise verpflichtet und bindet, wie dies durch die Ausbildung in den Diakonissenhäusern gewöhnlich der Fall ist, und sie doch befähigt, bei sich darbietender Gelegenheit mit voller Sachkenntniß wirken zu können. Der „Evangelische Diakonieverein“ scheint, wie der Erfolg bestätigt, mit seiner Einrichtung einem bestehenden Bedürfniß entgegengekommen zu sein, da gleich im ersten Jahre des Bestehens fast 80 Damen die Ausbildung nachgesucht haben. Zugelassen zu derselben werden gebildete ev. Damen im Alter von 18—35 Jahren. Anfragen und Anmeldungen sind an den Vorstand des Ev. Diakonievereins zu Wiesbaden bezw. Herborn, im letzteren Orte zu Händen des Professors D. Zimmer, Direktor des Predigerseminars in Herborn, zu richten.

r. **Zur Wasserversorgung Posens.** Nachdem in den beiden letzten Jahren die Quellwasserleitung unserer Stadt durch Aufschließung zahlreicher Quellen im Glacis des Fort Winiary erweitert und eine große Anzahl von Quellwasser-Ständern in allen Straßen der Stadt errichtet worden sind, sodaß seitdem in allen Stadttheilen das beste Trinkwasser vorhanden ist, geht das Streben der städtischen Verwaltung dahin, die Quellwasserleitung in dem Maße zu erweitern, daß für häusliche Zwecke und Wasserständer nur Quellwasser vorhanden, und das filtrirte Warthewasser der Kunstwasserleitung künftig nur noch zu Feuerlöschzwecken, zum Sprengen und Straßenreinigen ꝛc. benutzt wird. Zu diesem Behufe ist die Aufschließung vornehmlich des überaus quellreichen Terrains im Schilling-Etablissement in Aussicht genommen worden. Welch eine bedeutende Wassermenge dort vorhanden ist, geht schon daraus hervor, daß sich dort früher eine oberschlächtige Mühle befand, welche lediglich von dem in dem Mühlteiche sich ansammelnden Quellwasser getrieben wurde. Neuerdings ist nun dieser Teich vollkommen abgelassen und ausgeschlammt worden. Die Berechnung hat ergeben, daß, wenn sämmtliche dortige Quellen in rationeller Weise aufgeschlossen werden, sich täglich ca. 1000 Kubikmeter des besten Quellwassers ansammeln werden. Bereits sind drei Sammelbrunnen angelegt, von denen sich der größte oberhalb des dortigen Schießstandes befindet und 3 Meter Durchmesser hat; die anderen Sammelbrunnen sind in der Nähe des früheren Teiches angelegt. Die Arbeiten werden unter Oberleitung des Ober-Ingenieurs Mertens von der städtischen Wasserleitung ausgeführt. Das Wasser ist von bester Qualität und giebt dem vortrefflichen Quellwasser aus dem Glacis des Forts Winiary nichts nach. Wenn nun die vorläufigen Versuchsarbeiten ergeben, daß die Quellen andauernd reichliches Wasser von bester Beschaffenheit ergeben, so sollen nach dem Abschluß des Vertrages mit dem Inhaber des Etablissements die weiteren Arbeiten ausgeführt und das Wasser durch eiserne Röhren nach der Stadt geleitet resp. getrieben werden.

* **Stadttheater.** Morgen verabschiedet sich Herr Conrad Dreher in der Rolle des Dorfbaders Zangerl in dem bayerischen Volksstück „Jägerblut.“ Donnerstag gelangt zum 3. Male „Halali“ und „Die stille Wache“ zur Aufführung.

* **Aufnahmeprüfung.** Zu der am 18. und 19. April unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths, Geh. Regierungsrathes Luke hier abgehaltenen Aufnahmeprüfung für das königliche Lehrerinnen- und Erzieherinnenseminar (Königliche Luisenstiftung zu Posen) hatten sich 36 Aspirantinnen gemeldet. Davon wurden dem Privilegium der Luisenschule gemäß sechs Schülerinnen dieser Anstalt ohne Prüfung, neun nach beendeter schriftlicher Prüfung, acht nach beendeter schriftlicher und mündlicher Prüfung definitiv, sechs versuchsweise aufgenommen, sieben mußten von der Aufnahme wegen ungenügender Leistung ganz ausgeschlossen werden. Die Ergebnisse der Prüfung lassen auch dieses Mal wiederum den Wunsch aussprechen, daß die sich Meldenden einen kleinen werthvollen Stoff von Kenntnissen beherrschen, in den fremden Sprachen über die Elemente bis zum Können selbständig verfügen mögen, zum Denken und zum wirklichen Verständniß des Gelernten angeleitet sein. Non multa, sed multum.

g. **Bis zum Eintreffen des neuernannten Oberlandesgerichtspräsidenten,** Geh. Oberjustizrath Eichholz, führt der Oberlandesgerichts-Senatspräsident, Geh. Oberjustizrath Lohmann, die Geschäfte des Chefpräsidenten.

* **Der schlesische Dialektdichter Max Heinzel** wird, wie uns der „Verein der Schlesier" schreibt, hier am 4. Mai in Lamberts Saal einen öffentlichen Vortrag in schlesischem Dialekt und auch in hochdeutscher Sprache halten. Max Heinzel ist der bekannteste und seit Holtey wohl der bedeutendste Dialektdichter in schlesischer Mundart und außerdem ein vorzüglicher Vortragsmeister. Es steht daher mit Recht zu erwarten, daß das Posener Publikum den seltenen Genuß, den gemüths- und humorvollen Dichter zu hören, durch zahlreichen Besuch belohnen wird. Ueberall, wo Heinzel bisher auftrat, hat er lebhaften Beifall gefunden.

r. **Der Posener Verein für Wettfahrer** hält am 19. Mai d. J. auf der Rennbahn beim Schilling sein erstes diesjähriges Frühjahrs-Wettfahren ab.

g. **„An den früheren Direktor Emil Hagel** vom Krystallpalast zu Posen, jetzt unbekannten Aufenthalts", lautet eine öffentliche, in dem Korridor des Amtsgerichtsgebäudes auf dem Sapiehaplatze angeschlagene Ladung zu einem am 30. April anstehenden Termin. Ein hiesiger Kaufmann hat nämlich den Herrn „Direktor" wegen 300 Mark nebst Zinsen und Wechselkosten verklagt. Ob Herr Hagel zum Termin wohl erscheinen wird? Bekanntlich hat der von hier durchgegangene Herr Direktor seinem Personal die Gage nicht bezahlt, außerdem wurden viele Handwerker unserer Stadt von ihm geschädigt.

n. **Von der Eisenbahn.** Nach einer Bekanntmachung der königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I, Inowrazlaw, werden wegen des am 5. und 6. Mai d. J. in Gnesen stattfindenden Pferdemarktes dem planmäßigen Güterzuge Nr. 806 — früher Nr. 852 — Abfahrt: Gnesen 1 Uhr 8 Min. Nm., Ankunft: Posen 2 Uhr 40 Min. Nm. Personenwagen II. bis IV. Klasse für den Personenverkehr nach Posen und den Zwischenstationen beigegeben. Die Verladung der zum Transport kommenden Pferde darf am Sonntag nur in der Zeit von 7 bis 10 Uhr Vormittags stattfinden.

n. **Pulvertransporte.** Von Mittwoch, den 24. d. M., ab werden zwei unterhalb des Schillingsthors liegende Kähne mit 2336 Kisten, enthaltend 115 578 Kilogramm Pulver verladen. Das Pulver wird aus den Beständen des hiesigen königlichen Artillerie-Depots entnommen und ist der nächste Bestimmungsort Hamburg. Die Verladung wird eine Zeit von 3 Tagen in Anspruch nehmen.

n. **Ausgeschriebene Submissionen.** Die Besserung der Landstraße Zerkow-Pogorzelice, Feldmarken Brzostkow, Zerkow und Sulkow durch Pflasterung, verbunden mit rund 9400 Kbm. Erdabtrag veranschlagt zu rund 13 000 Mark Baarkosten, soll in einem Loose öffentlich verdungen werden. Die Arbeiten werden auf zwei Jahre vertheilt. Die auf 4800 Handtage à 1 Mark und 900 Spanntage à 4 Mark veranschlagten Dienste werden theils in natura geleistet, größtentheils in baar nach den Angebotssätzen vergütigt. Kopien der besonderen Bedingungen und des Verdinganschlages, in welchem die Baarpreise und die Hand- und Spanndiensttage einzurücken sind, können für 80 Pf. in Marken bezogen werden. Die Zeichnungen und Massenberechnungen liegen auf dem Bureau der Kreisbauinspektion zur Einsicht aus. Die allgemeinen und die Bewerbungs-Bedingungen sind in Nr. 14 des Regierungs-Amtsblattes veröffentlicht. Die Eröffnung der Angebote, welche mit Aufschrift „Pflasterung Zerkow" versehen, rechtzeitig an die Kreisbauinspektion Krotoschin einzusenden sind, findet am Sonnabend, den 4. Mai, Vormittags 10½ Uhr, statt. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Köln,** 23. April. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Die russische Presse, besonders die „Nowoje Wremja" ereifert sich über die japanischen Friedensbedingungen und verlangt dringend deren Abänderung. Maßgebende russische Kreise scheinen bereits sicher zu sein, daß Japan sich hierzu verstehen wird, zumal nicht allein Frankreich und Rußland darin einig sind, sondern auch Deutschland. Ferner wird behauptet, der Kaiser Nikolaus hätte bei der Abschiedsaudienz des Generals von Werder demselben verschiedene über die europäische Politik sehr beruhigende Versicherungen bezüglich der Stellung Rußlands zu der japanisch-chinesischen Friedensfrage an Kaiser Wilhelm aufgetragen.

Köln, 23. April. Der „Köln. Ztg." wird aus Belgrad gemeldet: Der einzige vom König ernannte radikale Krondeputirte Jossimowitsch hat die Berufung in die Skupschtina abgelehnt. Ebenso sämmtliche zu Krondeputirten ernannten dem liberalen Verbande angehörigen Beamten, obgleich diesen mit Entlassung gedroht wurde

Tilsit, 23. April. In Tawellningken ermittelte die Polizei eine Falschmünzerbande, welche aus drei früheren Zuchthäuslern bestand. Die Falschmünzer hatten falsche Fünfmarkstücke geprägt und in den Verkehr gebracht.

Weiden, 23. April. Unter dem Vorsitz des Landraths Lerno begannen heute im Rathhause die Verhandlungen gegen 150 Personen wegen Zusammenrottung, Sachbeschädigung und theilweisen Landfriedensbruches aus Fuchsmühl, welche am 29. und 30. Oktober 1894 ihre vermeintlichen Holzgerechtsamen im Lehmwalde bei Fuchsmühl gewaltsam wahrnehmen wollten. Nachdem 30 Zeugen bis Mittwoch Nachmittags beurlaubt worden, erfolgt die Feststellung der Persönlichkeiten der Angeklagten, wobei verhältnißmäßig viel Vorbestrafungen, bei manchen lange Strafregister sich ergaben. Die Verhandlungen werden täglich von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr mit dreistündiger Mittagspause geführt werden und sollen möglichst diese Woche beendet werden.

Wien, 23. April. 200 streikende Ziegelarbeiter in Heiligenstadt nahmen die Arbeit wieder auf. Sonst wird überall weiter gestreikt.

Budapest, 23. April. Der „Nemzet" meldet aus Oedenburg: In dem Oedenburger Ausflugsort Kanfalra fand zwischen Civilisten und einer Militärpatrouille, welche beauftragt war, gegen das bestehende Gebot dort weilende Soldaten zu arretiren, ein blutiger Zusammenstoß statt. Ein Civilist wurde getödtet, vier verwundet.

Petersburg, 23. April. Die Ernennung des Grafen Peter Kapnist zum Botschafter in Wien, ist heute amtlich bekannt gegeben worden.

Odessa, 23. April. Gestern gingen mit dem Dampfer Orel 269 Auswanderer und eine Partie Schienen für die sibirische Eisenbahn nach Wladiwostok ab, ebenso zahlreiche Schienen für den Ausbau der Ussuri-Bahn und weitere Tracirungen der sibirischen Eisenbahn, sowie auch der Dirigent des kaiserlichen Kabinets, General Lewkowitsch.

Paris, 23. April. Die Beamten der Trambahn im Norden von Paris beschlossen heute, den Ausstand wegen Lohnfragen zu beginnen.

London, 22. April. Dem Reuterbureau wird aus Larnaca von heute gemeldet: ein daselbst abgehaltenes Massenmeeting erörterte die gegenwärtige Lage Cyperns und berieth eine Petition an die englische Regierung, in welcher die Abgabe der Insel an Griechenland erbeten wird, die Angelegenheit verursacht erhebliche Erregung unter den Einwohnern und man befürchtet Zusammenstöße zwischen Türken und Griechen.

London, 23. April. Reutermeldung aus Hiroshima: Der Kaiser von Japan erklärte den japanischen Friedensunterhändlern, die Friedensbedingungen wären in den Hauptpunkten durchaus befriedigend. Der Kaiser erließ eine Proklamation besagend: während des zehnmonatlichen Krieges that das Heer, die Flotte, das Parlament alles zur Förderung der Ziele. Der Kaiser wünscht die Mitwirkung der Unterthanen zur Förderung der nationalen Wohlfahrt; der Kaiser warnt vor Beleidigungen anderer Staaten, welche den Beziehungen zu den Mächten schaden könnten. Er wünscht die Wiederherstellung der Freundschaft zu China, mit dem er gute Nachbarschaft halten wolle.

Madrid, 23. April. Infolge einer Besprechung mit den Ministern des Auswärtigen und der Kolonien beschloß der Ministerrath, die Vereinigten Staaten freundschaftlich anzugehen, Maßregeln gegen die Agitationen der Cubaner zu ergreifen.

Yokohama, 23. April. Graf Ito Miyoje ist zum japanischen Bevollmächtigten ernannt worden zur Auswechselung der Ratifikation der Friedensvertragsbedingungen mit China. Graf Ito wird sich zu diesem Zwecke in Kurzem nach Tschifu begeben. Das Hauptquartier des japanischen Heeres wird vom 27. cr. von Hiroshima nach Kioto verlegt werden.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 23. April, Nachmittags.

Die Tabaksteuerkommission zur zweiten Lesung des Tabaksteuergesetzes ist auf den 1. Mai einberufen. Die Umsturzkommission tritt morgen zusammen, um die Fassung des von Buchka verfaßten Berichtes festzustellen.

Auf Einladung des Ministers des Innern und Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes traten heute im Auswärtigen Amt eine große Anzahl von Vertretern der Berliner Presse und der Provinzpresse zusammen, behufs Berathung der anläßlich der Eröffnung des Nordostseekanals für die Berichterstattung in Betracht kommenden Fragen. — Staatssekretär Marschall und Minister Köller machten Mittheilungen über das Programm. Einzelheiten sind noch nicht völlig festgestellt. Demnach beginnen die Festlichkeiten am 19. Juni in Hamburg und enden am 22. Juni. Der Minister kündete an, die Regierung werde die Presse in ihrer Aufgabe unterstützen und sowohl den Vertretern der inländischen als auch der ausländischen Zeitungen größtmöglichstes Entgegenkommen zeigen. Die verschiedenen Einzelfragen sollen von einem aus den Anwesenden gebildeten Komitee erörtert werden. Dieses Komitee hat sich nach Schluß der heutigen Berathung unter dem Vorsitz des Chefredakteurs Köbner gebildet und nimmt sofort seine Thätigkeit auf.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 23. April, Abends.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Berathung der Vorlage, betr. Schaffung einer General-Kommission für Ostpreußen. Die Kommission schlägt eine Resolution vor betreffend Vorlage eines Gesetzentwurfes über Abgrenzung der Zuständigkeit der Generalkommission und derjenigen der Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, ferner schlägt sie vor, die Regierung zu ersuchen, daß dieselbe in Erwägung ziehe, Staatsmittel zur Verfügung zu stellen, aus welchen Darlehen, sowie Regelung und Gewährung von Zwischenkrediten bei Bildung von Rentengütern erfolgen könnten.

Abg. Gerlich (frk.) erklärt, die Freikonservativen müßten ihre definitive Stellungnahme zu der Vorlage abhängig machen von einer präzisen Erklärung des Ministers betreffend die Abgrenzung der Befugnisse der Generalkommission und der Behörden der allgemeinen Landesverwaltung.

Dasselbe erklärt Abg. v. Puttkamer (kons.) Beide Redner bedauern, daß vielfach zu kleine Rentengüter gebildet würden.

Geheimrath Sachse bestreitet dies an der Hand statistischer Zahlen. Aus dem Charakter des Rentengütergesetzes gehe hervor, daß die General-Kommission zugleich das Recht zur Genehmigung der Ansiedelung haben müsse. Gegen irgend welche Benachtheiligungen durch neue Siedelungen seien die Ansiedler genügend geschützt.

Abg. Dr. Sattler (natl.) meint, ein Durchkreuzen der Absichten des Ansiedelungsgesetzes durch die General-Kommission lasse sich durch ministerielle Intervention beseitigen. Eine entschiedene Mitwirkung des Ausschusses wäre der Anfang der Vernichtung des Rentengütergesetzes.

Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein weist darauf hin, daß gegen die Theilung der Bromberger General-Kommission kein sachlicher Grund vorgebracht sei. Man wolle mit diesem Gesetz nicht Beschwerden verquicken, die nichts damit zu thun hätten. Die Regierung sei bereit und befugt, diese Beschwerden zu erledigen.

Minister Miquel warnt das Haus dringend davor, spezielle Wünsche hinsichtlich der Rentengüter als Bedingung aufzustellen.

Geheimrath Heimberg betont für das Ministerium des Innern, daß durch dasselbe die Resolution ausgeführt werden würde.

Der Abg. v. Unruh (freik.) vertheidigt die Bromberger Generalkommission.

Reichstag.

Im Reichstage eröffnete Präsident Freiherr von Buol die erste Sitzung nach den Osterferien mit den Worten: „Ich heiße die Herren willkommen zu neuem und hoffentlich ersprießlichem Thun."

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Zolltarifnovelle auf spanische Waaren, ferner eine Resolution der Kommission, betreffend Ermächtigung des Bundesraths, Zuschlagszölle auf Waaren von Ländern, mit denen Deutschland im Zollkrieg lebt, zu erheben.

Abg. Frh. v. Stumm (Rp.) und Möller-Dortmund (nlt.) haben dieselbe Resolution in Form eines Gesetzes eingebracht.

Abg. Dr. Barth (fr. Ver.) beantragt, letztere Materie ganz von der Tagesordnung abzustellen und an die Kommission zurückzuverweisen.

Abg. Gamp (Rp.) widerspricht diesem Vorschlage, ebenso Abg. Dr. Hammacher (ntl.).

Dagegen unterstützt Abg. Richter (Frs. Vp.) den Antrag, da die Geschäftsordnung vorschreibe, daß Gesetzentwürfe, und ein solcher sei der Antrag Stumm und Möller, drei Lesungen unterworfen werden müßten.

Der Antrag Barth wird darauf abgelehnt und in die Berathung der Kommissions-Resolution und des Antrages Stumm-Möller eingetreten. An der Debatte betheiligen sich die Abgg. Möller (natl.), v. Salisch (kons.), Gamp (Rpt.), Hammacher (natl.).

Namens der Regierung erklärt Staatssekretär v. Posadowsky, daß diese gegen den Antrag Stumm-Möller nichts einzuwenden habe.

Abg. Barth (frs. Vrg.) führt aus, es wäre doch richtiger gewesen, wenn die Regierung selbst mit einem entsprechenden Antrage gekommen wäre. Außer Abg. v. Bennigsen und Dr. Meyer-Halle spricht noch Abgeordneter Richter, der davor warnt, dem Bundesrath zu weit gehende Vollmachten zuzugestehen. Der Antrag sei überhaupt ein Ausfluß kriegerischer Stimmung.

Darauf wird der Antrag Stumm-Möller angenommen und in die Berathung der eigentlichen Zolltarifnovelle eingetreten. Der Zoll für äther- und alkoholhaltige Parfümerien wird in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso die Bestimmungen über den Bezug des Holzes in den Grenzbezirken, letzterer unter Ablehnung der vom Abg. Buddenbrock gestellten und warm befürworteten Milderungsanträge.

Hierauf vertagt sich das Haus zur weiteren Berathung auf Mittwoch.

Wie verlautet, wird die zweite Lesung der Umsturzvorlage im Plenum in etwa 14 Tagen begonnen werden.

Der Kaiser läßt Morgen am Todestage des Feldmarschalls Moltke durch den Flügeladjutanten Oberstlieutenant Moltke in Creisau einen Kranz niederlegen.

Dresden, 23. April. Der Kaiser ist heute mittelst Sonderzuges hier eingetroffen und wurde vom König von Sachsen herzlich empfangen.

Laibach, 23. April. Nachdem Nachts wiederholt schwache Erdstöße vorangegangen waren, erfolgte heute Morgen 6 Uhr 40 Minuten abermals ein heftiges Erdbeben, welches großen Schaden anrichtete. Auf dem Kaiser Franz-Josefplatze stürzte eine Baracke zusammen, wobei drei Pioniere schwer verwundet wurden.

Paris, 23. April. Das russisch-deutsche Uebereinkommen betreffend die japanische Frage (dem sich bekanntlich Frankreich anschließt), wird von der Pariser Presse als ein Erfolg deutscher Politik anerkannt.

Paris, 23. April. Von der spanischen Regierung wird jetzt zugegeben, daß der Kreuzer „Königin-Regentin" aus dem Grunde untergegangen ist, weil seine Artillerie zu schwer gewesen ist und besonders den Vordertheil des Schiffes zu stark belastet hat.

Nach einer Meldung aus Cuba soll der Insurgentenführer Maceo aus Verzweiflung über das Mißlingen seiner Pläne Selbstmord begangen haben.

Aus Barcelona sind eine große Zahl anarchistischer Flugschriften nach Frankreich eingeschmuggelt, aber von der Polizei aufgefangen und beschlagnahmt worden.

London, 23. April. Heute Vormittag fand hier ein Ministerrath unter Vorsitz Rosebery's statt. Wie verlautet, wurde über die Stellungnahme Englands zu den russischen Interventionen in Ostasien berathen.

London, 23. April. Wie die „Times" aus Kobe melden, wurde den Offizieren der russischen Kriegsschiffe in Kobe und Nagasaki jeder Urlaub verweigert. Die Mannschaften bleiben auf den Schiffen konsignirt. Die Kommandeure erhielten durch die russische Botschaft Befehl, sich bereit zu halten, innerhalb 12 Stunden in See gehen zu können.

London, 23. April. Die „Daily News" schreiben, daß die Freundlichkeit, welche Frankreich bei den Feierlichkeiten in Havre den dort anwesenden Engländern bewiesen haben, einen günstigen Eindruck in England hervorrufen werde. Es wäre gut, wenn man die Nationen als vereint betrachten wolle. Die Differenzen würden dann schneller beigelegt werden.

Belgrad, 23. April. Der Radikale Jowanowitsch, welcher das Mandat als Krondeputirter angenommen hatte, wurde aus der radikalen Partei ausgeschlossen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Gaebel in Ratibor mit Prem.-Lieut. d. Res. Curt von Zerboni di Sposetti in Gr. Peterwitz. Frl. Julie Apetz in Altenburg mit Ingenieur Otto Stöpel in Nürnberg. Frl. Charlotte Bergmann mit Herrn Alfred Buls in Berlin. Frl. Charlotte Ueberlée mit Museums-Assistent Dr. phil. Stadelmann in Charlottenburg.

Verehelicht: Oberlehrer Dr. Cold mit Frl. Molly Schwartz in Schleswig. Dr. Bruno Sauer in Gießen mit Frl. Amalie Engels in Bonn. Hr. Gustav von Sahr mit Frieda Freiin von Biedermann in Dölschke. Dr. phil. Otto Frenzel mit Frl. Martha Jacob in Cossebaude. Apotheker Albert Steuber mit Frl. Frieda Bock in Sachsenhagen. Kommerzienrath, Fabrikbesitzer Heinrich Richter mit Frl. Lilly Köhler in Arnsdorf.

Gestorben: Lieut. Josef Erdmannsdorffer in München. Hauptmann a. D. J. A. Huber in München. Reg.-Baurath Ernst Kahle in Hannover. Geh. Reg.-Rath Georg Neupert in Aurich. Verlagsbuchhändler Ed. Eggers in Berlin.

Vergnügungen.

Jubiläums-Versammlung der Posener Armen-Verwaltungsorgane.

R. **Posen**, 22. April.

Heute Abend $7^1/_2$ Uhr tagte, wie schon kurz berichtet, im Stadtverordneten-Sitzungssaale des neuen Stadthauses die diesjährige allgemeine Versammlung sämmtlicher Mitglieder der Armen-Deputation und der Armen-Kommissionen. Da das in Posen gehandhabte Elberfelder Armenpflegesystem am 1. April 1885, also vor 10 Jahren eingeführt wurde, so trug die heutige Jahresversammlung zugleich den Charakter einer Jubiläums-Versammlung.

Oberbürgermeister Witting begrüßte die stattliche Versammlung, indem er ausführte: Die Versammlung von Armenräthen und der Armendeputationsmitglieder, die nach dem Statut alljährlich stattzufinden hat, sie steht in diesem Jahre unter einem besonderen Zeichen. Es sind 10 Jahre verflossen seit jener grundlegenden Reform der Posener Armenverwaltung, 10 Jahre seit der Einführung einer Organisation, die unter dem Namen der Elberfelder bekannt geworden ist und die ihren Siegeszug im Laufe der Jahre wohl durch alle größeren Städte unseres Landes gehalten hat. Mit Rücksicht hierauf war der Wunsch erklärlich und berechtigt, diese Art von Jubiläum in unserer Armenverwaltung mit einer, wenn auch in bescheidenen Grenzen zu haltenden Festlichkeit zu begehen, und der Magistrat hat den Wunsch, der in den Kreisen der Armenverwaltung laut geworden ist, mit vollster Sympathie begrüßt, und ich benutze die Gelegenheit, Sie alle, die Sie mehr oder minder lange Zeit in unserer Armenverwaltung mit treuer Hingabe thätig sind, willkommen zu heißen, zu begrüßen, Ihnen für alles das zu danken, was Sie im Laufe der Jahre für die Armenverwaltung und unsere Stadt gethan haben, und Sie zu bitten, diese Ihre Thätigkeit auch weiter auszuüben im Dienste der besseren Armenverwaltung. Wenn man jetzt zurückblickt auf die 10 Jahre des Bestehens, so darf man mit Fug und Recht sagen, daß das, was damals als ein Experiment angesehen werden mochte, im vollen Maße gelungen ist, daß das Elberfelder Armenpflegesystem sich in unserer Stadt allgemein und nach jeder Richtung hin voll bewährt hat. Das Verdienst, dieses System hier vor zehn Jahren eingeführt zu haben, es gebührt das — wenn auch nicht ausschließlich — doch sehr wesentlich dem früheren Bürgermeister Herrn Jaroslaw Herse. Seiner unermüdlichen Thätigkeit und rastlosen Sorge ist es gelungen, diese neue Organisation trotz aller anfänglichen Bedenken und Hindernisse, die von sachverständiger und nicht sachverständiger Seite erhoben wurden, durchzuführen. Wenn mit der Reform des Posener Schulwesens in den 70er Jahren der Name Kohlets verbunden ist, so ist mit der Reform des Armenwesens der Name Herse verbunden, und es gebührt sich, ihm an dieser Stelle den Dank dafür auszusprechen. In einem auf die Einladung zu dieser Sitzung an den Magistrat gerichteten Schreiben bekunde Herr Herse seine wärmste Theilnahme für das Armenwesen und der Brief zeige, wie derselbe noch heute, trotz seines schweren Leidens, die Entwickelung unserer Armenverwaltung mit lebhaftem Interesse verfolge. Sein Werk wurde aber mit Verständniß und Liebe von seinen Nachfolgern aufgenommen und weitergeführt. Das Ziel, welches die Einführer des Werkes sich gesteckt hatten, ging dahin, das Interesse für die Armenverwaltung in die intelligenteren Kreise hineinzutragen, dort zu wecken und wach zu erhalten. In der heutigen Versammlung befindet sich eine Anzahl Männer, die seit der Einführung des neuen Systems in der Armenverwaltung thätig sind; besonders zähle zu diesen Herr Ziegler, der ein Vater unserer Armenverwaltung geworden sei und der sich dadurch ein dauerndes Denkmal in den Herzen unserer Mitbürger gesetzt habe. Das, was Posen einführte, decke sich ja nicht in allen Punkten mit dem, was man unter unter Elberfelder System verstehe; aber ein Punkt, worin sich die Posener Einrichtung von dem reinen Elberfelder System unterscheidet, nämlich die Zusammensetzung in der Armenkommission, ist grade ein glücklicher Ausgleich, eine glückliche Lösung des Systems gewesen. Im Uebrigen sind die Hauptprinzipien bei uns dieselben und umfassen die Selbständigkeit der Armenräthe und die Individualisirung der Armenpflege, wonach jeder Armenfall nach seiner Eigenthümlichkeit untersucht, geprüft und entschieden wird. Dadurch, daß jeder einzelne Fall besonders behandelt wird und werden muß, erwächst dem Armenpfleger ein sehr großes Gebiet für seine Arbeit. Es sei nun besonders anerkennenswerth, daß eine so große Zahl Männer sich berufen fühle bei uns, zum Schutze der Armen mitzuwirken. Und dann sei es ein großer Vorzug unserer Armenverwaltung, daß die Mitte gefunden werde zwischen einer zu großen Milde und einer zu großen Härte. Redner könne sagen, es sei ihm eine besondere Freude gewesen, aus den Akten zu ersehen, daß in unserer Armenverwaltung gesunde Grundsätze herrschen, und er könne nur wünschen, daß diese gesunden Grundsätze bewahrt und erhalten bleiben. Wir müssen uns auch vergegenwärtigen, daß wir mit unserer Organisation noch nicht an der Weisheit letztem Schlusse angelangt sind; auch die Armenpflege wird im Laufe der Zeit andere Gestalten annehmen, wie sie solche ja auch im Laufe der Jahrhunderte angenommen hat. Bei dem Auftauchen neuer sozialer Probleme werden sich auch immer neue Schwierigkeiten ergeben und da muß die Armenverwaltung die Augen offen haben, daß ihre Formen nicht erstarren. Auch die Posener Armenverwaltung hat mit solchen offenen Augen gewirkt; Redner erinnert zum Beweise an die Bestrebungen, die Wohlthätigkeit zu erweitern und zu centralisiren, ferner an die Anwendung der Naturalverpflegung statt der Geldunterstützung und an die bessere Organisirung des Kinderpflegewesens. So herrscht — und mit diesen Worten schloß der Redner — in unserer Armenverwaltung ein frisches Leben. Ich möchte wünschen, daß es uns erhalten bleibt, daß unserer Armenverwaltung vor allen Dingen erhalten bleibt der Geist barmherziger Menschenliebe und echten Bürgersinnes. Diese Ausführungen wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begleitet.

Alsdann erstattet Bürgermeister Künzer einen sehr eingehenden Verwaltungsbericht über die ersten 10 Jahre der Armenpflege unter dem neuen System und führt aus: Wenn schon ein Wanderer auf einer langen Reise von einem Berge aus Umschau halte, welchen Weg er zurückgelegt habe, so sei es bei einer Kommune erst recht wünschenswerth, daß sie zu gewissen Zeitpunkten Umschau halte über das, was sie geleistet hat und über das, was ihr noch zu thun übrig geblieben sei. In solcher Lage befindet sich unsere Kommune heute und er wolle in möglichster Kürze über die ersten 10 Jahre der Armenverwaltung ein Bild geben, was angestrebt und erreicht worden ist. Vor dem 1. April 1885 war unsere Armenverwaltung so organisirt, daß an der Spitze eine Armendeputation aus 1 Magistratsmitglied und 8 anderen Personen stand. Die Stadt war in 21 Armenbezirke eingetheilt, an deren Spitze ein Bezirksvorsteher und dessen Stellvertreter stand. Aber weder die Einen, noch die Andern waren Mitglieder der Deputation. Die Mängel dieser Einrichtungen lagen auf der Hand und bestanden darin, daß der einzelne Bezirksvorsteher zu viel Arme hatte, die er nicht kontrolliren konnte, und daß er nur ein begutachtendes Organ war und bei der Festlegung der Unterstützung nicht mitwirke. Diese Mängel bestimmten den damaligen kommissarischen Bürgermeister Herrn Herse, die Elberfelder Organisation der Armenverwaltung einzuleiten. Die Hauptzüge des Elberfelder Systems sind: Jeder Armenpfleger hat nur wenige Arme und soll und kann darum der Berather, Kontroleur und Vertrauensmann der Armen seines Bezirks sein. Der Pfleger wirkt bei der Festsetzung der Unterstützung mit und durch ihn geht der gesammte Verkehr mit den Armen seines Bezirks. Die anfänglichen Zweifel an der Durchführbarkeit dieses Systems gerade in Posen sind glänzend widerlegt worden, es ist der damaligen Verwaltung gelungen, alle Zweifel zu zerstreuen, wie aus dem Briefe des früheren Bürgermeisters Herrn Herse hervorgeht, welchen Redner zur Verlesung bringt. In demselben spricht Herr Herse dem Magistrat den Dank für die Einladung zur heutigen Sitzung aus, die er aus Rücksicht auf seine Gesundheit leider ablehnen müsse. Es gereiche ihm aber zur Freude, daß der Magistrat seine Person nicht vergessen und daß das System der Armenpflege sich bewährt habe. Den Mitarbeitern an diesem Werke sendet Herr Herse seinen besonderen Gruß. Wie Redner hervorhebt. haben sich die Befürchtungen für die Durchführbarkeit nicht erfüllt. Schon im ersten Jahresberichte konnte der Magistrat seine Befriedigung darüber äußern, daß Religion, Politik und Nationalität nicht hindernd gewesen sind, eine ausreichende Zahl von Männern für die Armenpflege zu finden. Am 7. April 1885 wurden 250 Armenräthe im Berger-Realgymnasium verpflichtet. Die Stadt war in 12 Kommissionsbezirke mit 257 Quartieren eingetheilt, deren Vorsitzende waren: Ziegler, Max Kantorowicz, Schönlank, Schweiger, Dr. Lebinski, Jerzykiewicz, Fontane, Reymer, Jacobsohn, Dr. Loppe, Dr. Dziedzynski und Zehn. Der Vorsitzende sämmtlicher Armenkommissionen war Herse und als zweites Magistratsmitglied fungirte Stadtrath Annuß. Im Juli 1885 mußte Herr Herse den Vorsitz niederlegen, an seine Stelle trat Dr. Loppe und im Januar 1886 Herr Kalkowski. Schon im nächsten Jahre 1886 stellte sich die Nothwendigkeit heraus, die Bezirke II, III und VI zu theilen, weil sie zu groß waren. Die neuen Bezirke wurden den Herren Loeffel, Borchert und Bleich übertragen. Auch in den meisten übrigen Bezirken trat in den Vorsitzenden und den Armenräthen ein öfterer Wechsel ein, nur 4 Bezirke, I, IV, VI und X, hatten bis zum 1. April d. Js. ihre Vorsitzenden Ziegler, Schönlank, Bleich und Dr. Jerzykiewicz beibehalten. Der Herr Berichterstatter theilt die Namen der ausscheidenden und neu eintretenden Vorsitzenden mit. Auch die Armen-Bezirksärzte wechselten öfter und waren am 1. April d. J. nur noch 4 der ursprünglichen Aerzte in Thätigkeit. Am 1. April 1894 wurde zu den bestehenden 15 Kommissionsbezirken ein neuer 16. Bezirk gebildet und dem Taubstummenlehrer Klimaszewski unterstellt. Damit war eine Vermehrung und Neuabgrenzung der Quartiere verbunden, dieselben erhöhten sich von 231 auf 267 mit 256 Armenräthen. In dem ganzen 10jährigen Zeitraum haben 573 Armenräthe fungirt, so daß sich der Bestand im Ganzen einmal erneut hat und jeder Armenrath etwa 5 Jahre thätig gewesen ist. Dieser immerhin mäßige Wechsel zeugt von viel Lust und Liebe der Armenräthe zu ihrem Amte. Von den ersten ursprünglich zur Armenpflege berufenen Personen sind heute noch 66 Armenräthe und 12 Armendeputirte thätig, mithin ununterbrochen 10 Jahre. Diesen 78 Herren wird der Dank für ihre Treue und den regen Eifer ausgesprochen, durch den sie ein Vorbild für die jüngere Armenräthe geworden sind. Besonders wird dieser Dank auch Herrn Ziegler ausgesprochen, der am Schlusse d. Js. 25 Jahre in der städtischen Armenverwaltung thätig sein wird und der in steter Aufopferung eine rechte Stütze der Armenverwaltung gewesen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Durch den Tod hat die Armenverwaltung in den 10 Jahren zwei Deputationsmitglieder und 29 Armenräthe verloren; im letzten Jahre starben 6 Personen, die Kaufleute Paul Borchert, Max Cohn, Bruno Krug, Gustav Breiter, Louis Gehlen und Tischlermeister Joseph Smolinski. Die Versammlung ehrt deren Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Der Berichterstatter geht zu dem wirthschaftlichen Ergebniß des Elberfelder Systems in Posen über. Bei Einführung desselben wurde eine Verminderung der Armenlasten erwartet; diese ist anfänglich auch ganz augenscheinlich eingetreten, denn sowohl die Gesammtkosten der Armenpflege, als auch die Zahl der dauernden Almosenempfänger gingen zurück. Allerdings wirkten hier wohl noch andere Umstände, so namentlich das Inkrafttreten der Kranken- und Unfallversicherung mit. Immerhin zeigte sich die Wirkung des neuen Systems in dem plötzlichen Rückgang der Almosenempfänger. Diese sank von 1402 im Jahre 1884/85 auf 1251 im Jahre 1885/86, also um 151. Sie schwankte dann einige Jahre und erreichte 1888/89 mit 1204 Personen den niedrigsten Stand. Die darauf wieder folgende Steigerung bis auf 1404 im Jahre 1893/94 scheint ihren Hauptgrund in den Ueberschwemmungen und deren Konsequenzen zu haben, die zu einer Verschlechterung der wirthschaftlichen Verhältnisse beitrugen. Setzt man die Zahl der dauernd unterstützten Personen zur Bevölkerung in Beziehung, so entfielen auf 1000 Einwohner der Stadt durchschnittlich 1884/85. 24,2 dauernd unterstützte Personen, 1885/86 20,6, 1888/89 19,9 und 1893/94 22,4 Personen. Die Gesammtkosten der Armenpflege betrugen auf den Kopf der Bevölkerung 1884/85 4,91 M., im nächsten Jahre 4,56 M., dann 1887/88 4,32 M. und 1893/94 5,03 M. Also auch hier zeigt sich erst ein merklicher Rückgang und dann eine allmähliche Steigerung. Durch die Ueberschwemmungen in Posen, die zu dieser Steigerung mit beigetragen haben, ist, wie der Berichterstatter ausführte, bei uns die Betelei in seltenem Maße groß geworden, und manchem Armenrath möge es schwer geworden sein, derselben immer mit der nö-

---

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(17. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Bei meiner Geburt weilte mein Vater in Indien. Kurze Zeit bevor ich zur Welt kam, hatte meine Mutter einen großen Schreck. Ihr Landhaus wurde von Banditen überfallen, die in das Zimmer drangen und ihr mit dem Tode drohten, falls sie sich rühren würde. Die Dienerschaft kam jedoch noch rechtzeitig herbei. Es entspann sich im Zimmer ein Kampf, Pistolenschüsse fielen und die Banditen wurden überwältigt und festgenommen. Meine Mutter war währenddessen ohnmächtig geworden; es gelang zwar, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen, aber sie blieb seitdem kränklich und starb wenige Tage, nachdem sie mir das Leben gegeben. Der Arzt sagte, jene furchtbare Aufregung bei dem Ueberfall sei verhängnißvoll für sie gewesen.

„Ich wuchs heran als ein schwächlicher, schüchterner Knabe — so von der Sorte, die in der Schule ewig von den anderen gehänselt wird. Mein Vater war, wie Sie wissen, Offizier und kam erst nach England, als ich schon zehn Jahr zählte. Natürlich war er sehr enttäuscht, als er mich sah, und das vermehrte noch meine Schüchternheit. Moralisch war ich nicht feige; niemals log ich, um einer Strafe zu entgehen; diese Neigung aber, immer die Wahrheit zu sagen, trug nicht dazu bei, mich bei den Kameraden beliebt zu machen.

„Mit den Jahren wurde ich kräftiger und wuchs schließlich, wie Sie sehen, sogar zum starken Manne heran. Ich lernte reiten und gewann allmählich immer mehr Selbstvertrauen. Für das Soldatenwesen hegte ich zwar keine besondere Vorliebe, aber da meines Vaters Herz daran hing, daß ich Offizier werden sollte, so mochte ich nichts dagegen einwenden. Daß mir der Knall eines Gewehres entsetzlich war, wußte ich; denn als mein Vater mir zum erstenmale eine Schußwaffe in die Hand gegeben und ich abgedrückt hatte, war ich besinnungslos geworden, und nichts hätte mich damals bewegen können, es noch einmal zu versuchen. Doch glaubte ich, diese Art von Nervosität würde sich durch Zeit und Gewohnheit überwinden lassen.

„Einen oder zwei Monate, nachdem ich eingeschrieben war, ging ich mit dem Regiment nach Indien ab, wo ich gerade zu rechter Zeit ankam, um in Eilmärschen Chillianwalla erreichen und dort die Schlacht mitmachen zu können. Es lag in den Umständen, daß ich bis zu diesem Zeitpunkt noch keiner Schießübung beigewohnt hatte.

„Von den Ereignissen jener Schlacht habe ich gar keine Erinnerung, denn von dem Moment an, wo der erste Schuß fiel — bis zum späten Abend — befand ich mich in gänzlicher Erstarrung. Ich sah nichts, hörte nichts und bewegte mich nur mechanisch; aber glücklicherweise hielt ein instinktiver Wille mich an meinem Platze im Regiment fest. Als der Kampf zu Ende war und Stille eintrat, fiel ich bewußtlos zu Boden. Zu meinem Glücke erklärten die Aerzte, daß ich in hohem Grade Fieber hätte, und dieses behielt ich vierzehn Tage larg. Sobald ich wiederhergestellt war, reichte ich mein Abschiedsgesuch ein und reiste nach Hause. Selbstverständlich wurde über die ganze Sache viel geredet und auch der wahre Grund meines Abganges gerüchtweise genannt. Mein Vater war außer sich vor Zorn, als ich nach Hause kam und ihm die Wahrheit mittheilte. Daß sein Sohn ein Feigling sein sollte, war natürlich ein harter Schlag für ihn. Das Leben zu Hause wurde mir bald unerträglich, und deshalb nahm ich mit Freuden das Anerbieten eines Onkels an, der, selbst Regierungsbeamter, auch mir einen Posten im Civildienst verschaffen wollte. In solcher Stellung, dachte ich, würde ich nicht mehr in die Lage kommen, schießen zu hören.

„Sie können sich daher denken, Doktor, mit welcher inneren Angst ich diese Gerüchte von den Unruhen unter den Truppen vernehme und an die Möglichkeit einer allgemeinen Meuterei denke.

„Nicht etwa, daß ich den Tod fürchtete. Im Gegentheil — in den letzten acht Jahren habe ich so viel gelitten, daß mir ein geräuschloser Tod willkommen wäre. Aber der Gedanke, daß ich, wenn es zum Kampfe käme, meinen Platz als Mann nicht würde ausfüllen können, bringt mich zur Verzweiflung — jetzt mehr denn je.

„Und nun begreifen Sie auch, weshalb jenes Bild, wo ich inmitten der Sepoys kämpfe, für mich etwas Unmögliches enthält. Es ist eine trübselige Geschichte und dies das erste Mal — seit ich meinem Vater beichtete — daß ich die Lippen öffne, um davon zu sprechen. Aber ich weiß, daß Sie, als Freund und als Arzt, mich weit eher bemitleiden als tadeln werden."

Zehntes Kapitel.

Als Bathurst seine Geschichte beendet hatte, sagte der Doktor herzlich:

„Ich finde Sie ganz gewiß nicht tadelnswerth, Bathurst! Ich bin überrascht, — denn obgleich ich Sie für sehr nervös hielt, hätte ich doch sicher geglaubt, daß gerade Sie einer Gefahr stets ruhig und gefaßt begegnen würden. Aber wenn es nicht so ist, so trifft Sie sicher nicht die Schuld daran."

„Das ist geringer Trost für mich. Die Menschen fragen nicht warum und woher, sondern zeigen verächtlich mit Fingern auf den Feigling. Welches Mißgeschick, daß ich hier sein muß! In England wäre ich vielleicht nie in eine gefährliche Lage gekommen, und im indischen Civildienst glaubte ich ebenso sicher zu sein. Nun muß dies Unheil kommen!"

„Warum nehmen Sie denn nicht Urlaub? Sie haben jetzt sieben Jahre ohne Unterbrechung gearbeitet — da könnten Sie sich doch für ein Jahr freimachen! Und Sie hätten auch die triftigsten Gründe dafür anzugeben: da Sie vor zwei Jahren nach Ihres Vaters Tode nicht nach Hause gereist sind, so müssen jetzt gewisse Familienangelegenheiten durchaus erledigt werden."

„Nein, das thue ich nicht, Doktor! Vorher laufe ich nicht davon! Sie verstehen mich doch? Die Gefahr selbst fürchte ich gar nicht — um mein Leben ist mir nicht bange, und physische Schmerzen scheue ich auch nicht. Mich schreckt nur die Gewißheit, daß, sobald der Lärm einer Schlacht be-

thigen Standhaftigkeit entgegenzutreten. Ein begründendes Ergebniß hatte in dieser Hinsicht die am 31. Mai 1894 vorgenommene Aktenrevision; dieselbe ergab an diesem Tage 1398 Almosenempfänger, am 1. Juni aber nur 1322, mithin 76 Personen weniger. Das deute darauf hin, daß noch mancher Almosenempfänger mit unterlaufe, der nicht so ganz bedürftig sei. Auch jetzt noch ist die Bettelei in Posen sehr groß. 1894/95 wurden 1221 Personen wegen Betteln verhaftet, darunter 378 Almosenempfänger und 483 Personen, welche schon wiederholt unterstützt waren, mithin nur 360 Personen, welche mit der öffentlichen Armenpflege noch nicht in Berührung gekommen waren. Warum betteln die Leute? Die Gründe sind zu suchen im Volkscharakter, aber auch häufig in der nicht ausreichenden oder sachgemäßen Unterstützung und in der Gewohnheit des Publikums, ohne Prüfung der Verhältnisse Almosen zu geben. Die durchschnittliche Höhe der Armenunterstützung in Geld beträgt zur Zeit 70,55 M. pro Jahr, also noch nicht ganz 6 Mark pro Monat. 1884/85 wurden durchschnittlich nur 59,80 M. Geldunterstützung gewährt, diese hat sich dann etwas schwankend bis zur jetzigen Höhe entwickelt. Aber dieser Durchschnitt ist ein sehr mäßiger und er würde angesichts der theueren Lebensverhältnisse nicht ausreichen, wenn nicht in vielen Fällen noch eine Naturalunterstützung gegeben würde. Diese sei im Winter naturgemäß etwa 3 Mal so zahlreich, als im Sommer, und jedenfalls noch im weiteren Umfange anwendbar als bisher, weshalb er das Augenmerk der Armenräthe ganz besonders hierauf richte. Wenn nun das Elberfelder System der Armenpflege die finanziellen Hoffnungen auch nicht ganz erfüllt habe, so besitze es doch zwei schätzbare Vorzüge: es giebt jedem Armen einen wirklichen Pfleger und Berather und der Armenrath kann und soll die sozialen Verhältnisse seiner Schutzbefohlenen überhaupt heben und bessern, und ferner würden durch das Zusammenarbeiten von Männern verschiedener Lebensstellungen die verschiedenen Gegensätze ausgeglichen und der bürgerliche Gemeinsinn werde erweckt und gehoben. Das letzteres auch hier in Posen der Fall ist, beweist die stärkere Zuwendung von Geldstiftungen für das Armenwesen; von den ½ Million Mark betragenden Stiftungen sind 11 Stiftungen mit 220 000 M. seit 1885 gemacht worden, und außerdem 27 970,80 M. an Armenspenden eingegangen. Der Berichterstatter schließt seinen interessanten Bericht unter lebhaftem Beifall der Versammlung mit dem Wunsche, es möchte sich das Elberfelder System günstig weiter entwickeln und den echten Bürgersinn immer mehr fördern.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Anfragen und Anregungen aus der Versammlung nimmt Sanitätsrath Dr. Pauly das Wort und führt aus: Wenn durch das neue Armenpflegesystem in den 10 Jahren auch nur 10 Prozent der Gepflegten aus der Noth und dem Pauperismus heraus und wieder auf die Bahn gesunden wirthschaftlichen Lebens gebracht seien, so wäre dies schon die Opfer und Mühe werth. Als langjähriger Armenarzt sei er zu der Ansicht gelangt, daß an dem großen Elend so vieler Armen die eigene Schuld verschwindend sei gegenüber dem harten Schicksal und hier das Elberfelder System so erfolgreich eingeführt zu haben, gereiche der Stadt zur hohen Ehre. Der Redner wies dann besonders auf die große Bedeutung der sozialen Gesetzgebung und speziell auf die Invaliditätsversicherung hin, deren § 12 in hervorragendem Maße für die Armenpflege nutzbar gemacht werden könne. Im Zusammenhange mit dieser gesetzlichen Handhabe des § 12 des genannten Gesetzes stehe die Bewegung zur Bekämpfung der Tuberkulose und anderer chronischer Krankheiten unter der armen Bevölkerung, womit der Posener Magistrat in dankenswerther Weise vorgegangen sei. Es sei grade auch eine Aufgabe der Armenverwaltung, den Unerfahrenen die Wege zur Heilung der Tuberkulose und anderer chronischer Leiden zu zeigen im ersten Stadium, wo die Heilung noch möglich sei.

Oberbürgermeister Witting erblickt in der Anregung des Sanitätsraths Dr. Pauly eine große Tragweite und bemerkt, es sei ein Verdienst desselben gewesen, daß der Magistrat in dieser Weise vorging. Der sofortige Eingriff gegenüber dieser Krankheit biete die erste Gewähr der Heilung. Persönlich bemerkt Oberbürgermeister Witting, nach der heutigen Sitzung sei ein zwangloses Beisammensein im Sternschen Saale geplant. Leider müsse er sein Fortbleiben entschuldigen, da er Rekonvalescent sei und nicht theilnehmen dürfe. Gegen 9 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Das gesellige Beisammensein im Sternschen Saale versammelte eine große Theilnehmerschaft und nahm einen in jeder Hinsicht harmonischen Verlauf. In einer Ansprache feierte Bürgermeister Künzer wiederholt die Verdienste des Stadtv. Ziegler um das städtische Armenwesen, wofür dieser seinen herzlichen Dank aussprach. Es hielten dann Mittelschullehrer Kupke, Assessor Starke und Andere Reden. Erst nach einigen Stunden nahm der gesellige Abend sein Ende.

Polnisches.

Posen, den 23. April.

s. **Das am 9. d. M. hier gewählte polnische Wahlkomitee** hat sich konstituirt. Vorsitzender wurde Herr Wieckowski, zweiter Vorsitzender Dr. Jerzykowski, Schriftführer Herr Biskupski, Kassenführer Herr Dykier. — In derselben Versammlung wurde eine Kommission, bestehend aus 5 Herren, behufs Kassenprüfung gewählt. Diese Kommission veröffentlicht nun, daß sie die Kassenrevision am 19. d. M. vorgenommen hätte. Sie hätte sich überzeugt, daß die Kasse ordnungsmäßig geführt war. Das Defizit betrage 200 M. Das Komitee beschloß, behufs Deckung des Defizits und eventl. Stärkung der Kasse die Botenläufer der Unterkomitees in kürzester Zeit Beiträge einsammeln zu lassen.

s. **Aus Anlaß der Ausdehnung des H.-K.-T.-Vereins** auch auf Oberschlesien schreibt der „Katolik": „Dieser antipolnische Verein also, welcher im Posenschen und in Westpreußen den Kampf mit den Polen begonnen hat, beschloß, seine Thätigkeit auch auf Oberschlesien auszudehnen. Das ist ein Beweis dafür, daß die Deutschen die Polen in Oberschlesien für ebensolche Polen halten wie diejenigen in Posen und Westpreußen sind, wenn sie die ersteren mit eben denselben Mitteln bekämpfen wollen, wie die letzteren. Der Anfang zu diesem antipolnischen Verbande ist bereits in Kattowitz vor einigen Monaten durch die Herren Beckherrn und Kolmann gemacht worden. Wenn jene Germanisatoren in der That zu uns kommen werden, wird ein Kampf der deutschen Nationalität mit der polnischen bei uns entbrennen, ein Kampf, der noch nie dagewesen ist."

s. **In Inowrazlaw** — so behauptet der „Dziennik Kuj." — begann im April vorigen Jahres an einer der städtischen Schulen der polnische Sprachunterricht. Die Zahl der polnischen Kinder beträgt in Inowrazlaw über 1000, davon erhielten 60 in wöchentlich zwei Stunden polnischen Unterricht. Jetzt hielt es der Kreisschulinspektor, Herr Winter, für angezeigt den Unterricht überhaupt fortfallen zu lassen und vom 1. April d. J. ist der polnische Leseunterricht in Inowrazlaw amtlich aufgehoben worden. Es geschah dies still, ohne irgend eine Verordnung zu erlassen. Es wurde einfach kein Lehrer beauftragt, den Kindern polnischen Unterricht zu ertheilen — und die Sache ist abgemacht. — Der „Dziennik Pozn." bemerkt zu dieser Nachricht: „Wir sind überzeugt, daß die Kujawier mit der ihnen eigenen Energie in Vertheidigung der Muttersprache ihrer Kinder hervortreten und alle Instanzen durchgehen werden, wenn sie sich auch an die höchste wenden sollten, damit die junge Generation auch nicht um diese homöopathische Dosis polnischen Unterrichts, der ihr vor kaum einem Jahre zuerkannt worden ist, gebracht werde."

Aus der Provinz Posen.

s. **Aus dem Kreise Bomst,** 22. April. [Gauturntag. Erklärung.] Am 5. Mai cr. wird in Unruhstadt ein Gauturntag abgehalten, zu welchem die Mitglieder des Märkisch-Posener Gaues bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen haben. — In hiesiger Gegend hatte sich das Gerücht verbreitet, der Landtagsabgeordnete v. Thiedemann-Kranz stehe an der Spitze eines Konsortiums von Gutsbesitzern, welches in Wollstein eine Genossenschafts-Müllerei und Bäckerei ins Leben rufen wolle. Dieses Gerücht hatte den Zweck, bei der bevorstehenden Reichstagswahl dem genannten Herrn alle Stimmen der Gewerbetreibenden zu entziehen. Auf eine diesbezügliche Anfrage schreibt nun Herr von Thiedemann: „Ich bin in die Kommission zur Vorberathung der Sache gewählt worden, ohne überhaupt gefragt zu sein, ob mir das recht ist. Ich habe bereits an die Herren O. Wenzel und Bandelow geschrieben, daß ich meinen Eintritt in die Kommission ablehnen müsse, da ich mit der ganzen Sache nicht einverstanden sei. Ich denke nicht daran, mich an Unternehmungen zu betheiligen, die die Existenzen von kleinen Gewerbetreibenden ruiniren müssen."

a. **Inowrazlaw,** 22. April. [Todesfall. Gewerbegericht.] Gestern verstarb plötzlich am Herzschlage der hier allgemein beliebte Rechsanwalt von Psarski. Vormittags ging er noch mit seiner Gemahlin nach dem Soolbade spazieren; kurz nach seiner Heimkehr traf ihn ein Herzschlag. — Heute fand unter Leitung des Amtsrichters Kowalke zum Gewerbegericht eine Gruppen-Ausschußwahl statt. Für 5 Gruppen wurden je zwei Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer gewählt.

II **Bromberg,** 23. April. [Von der Fortbildungsschule.] Die bisher hier bestehende fakultative Fortbildungsschule soll demnächst in eine obligatorische umgewandelt und die Meisterschaft hiernach gezwungen werden, ihre Lehrlinge unter allen Umständen zur Schule zu schicken. In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins hat sich der Verein gegen die obligatorische Fortbildungsschule ausgesprochen und gleichzeitig beschlossen, daß der Vorstand des Vereins, falls derselbe vor der neuen Einrichtung dieser Schule zu einer Besprechung hierüber seitens des Magistrats zugezogen werden sollte, sich gegen diese Einrichtung erklären solle. In derselben Sitzung hielt Pastor Brauner von hier einen Vortrag über den Bauernkrieg und verglich die damaligen Unternehmungen der Bauern mit den Bestrebungen der jetzigen Sozialdemokratie.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 22. April. [Eine Urkunde aus der Zeit Friedrichs des Großen.] In dem Prozeß wegen der Inkommunalisirung von Cronthal spielte auch ein Aktenstück eine Rolle, welches, von Friedrich dem Großen eigenhändig unterzeichnet, dem Kloster Koronowo die Erbpacht und die Fischereigerechtigkeit im Amte Koronowo zusichert. Wir sind heute in der Lage, dieses Aktenstück, welches einen Einblick in die Verhältnisse jener Zeit gestattet, im Wortlaut zu veröffentlichen. Es lautet: „Seine Königliche Majestät von Preußen, Unser Allergnädigster Herr, confirmiren, ratifihiren und bestätigen die hierbei geheftete, von der Westpreußischen Krieges- und Domainen Cammer-Deputation, für das Cisterzienserkloster Koronowo ausgefertigte Erbpachtverschreibung über die demselben erblich überlassenen Klostermühle und die dazu gehörige Fischerey Amts Koronowo hierdurch und Kraft dieses, in allen Punkten und Klauseln, wollen allergnädigst, daß wofern und solange praestanda gehörig praestiret werden, vorbesagtes Kloster und andere etwaige Besitzer der Mühle, bei dem was ihnen vorgeschrieben worden, geschützt werden sollen. Signatum Berlin, 24. May 1781. Friedrich. — Confirmation der von der Westpreußischen Cammer-Deputation eingesändeten Erbpachtverschreibung für das Cisterzienserkloster zu Koronowo über die erblich aquirirte Klostermühle und Fischerei Amts Koronowo." Unter der Urkunde befindet sich das noch gut erhaltene königliche Insiegel. — Die Anlage zu der Urkunde enthält den vollständigen Pachtvertrag, welchen von allen „Fratres" und dem Prior des Klosters unterzeichnet werden mußte. Der Vertrag selbst sichert dem Kloster die Mühle, auf welcher jedoch immer ein ausgebildeter Müller als Verwalter fungiren mußte, und die Fischereigerechtigkeit in einer ganzen Anzahl von Ortschaften bis Wilce, Kamionka und noch weiter hinein in den heutigen Flatower bezgl. Wirsitzer Kreis. Die Mühle bildete eines der ersten Grundstücke in dem damaligen Koronowo, sie blieb bis zur Aufhebung des Klosters im Besitze desselben. 1821 wurde sie vom Fiskus verkauft und wenn sie im Laufe der Jahrzehnte auch mannigfache Verbesserungen erfahren hat und ihr Komplex sich weiter ausdehnte — das heutige Mühlengebäude steht noch an derselben Stelle wie das vor über 100 Jahren. Interessant in dem Pachtvertrage sind noch die Bestimmungen über die Pflichten der Bauern gegenüber dem Kloster in Betreff der Fischereigerechtigkeit. Danach mußten die Bauern dem damals 19 geistliche Mitglieder zählenden Kloster die Netze auslegen und die gefangenen Fische auf ihren Wagen in das Kloster befördern 2c. Der Instanzenweg war auch in jener Zeit ein ziemlich langwieriger, im August 1780 wurde der Vertrag von der Westpreußischen Cammer-Deputation dem königlichen Kabinet unterbreitet und erst am 21. Mai 1781 — also nach ca. ¾ Jahren — von dem Könige unterzeichnet. Die Schrift in den Urkunden unterscheidet sich nur wenig von der heutigen. Zierliche Arabesken umschlingen die Anfangsbuchstaben, ohne sie unleserlich zu machen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 22. April. Die heutige Sitzung des Schöffengerichts, in der nur Privatbeleidigungsklagen verhandelt wurden, konnte erst um 10 Uhr beginnen, weil einer der Schöffen nicht erschienen war und deshalb ein Ersatzschöffe geholt werden mußte.

II **Bromberg,** 23. April. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts, mit der die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode eröffnet wurde, standen zwei Anklagesachen zur Verhandlung an. Es gelangte jedoch nur eine derselben, die Anklage

---

ginnt, meine körperliche Beschaffenheit mich völlig willenlos und starr macht. Heut Abend wunderten Sie sich, daß der Gaukler seine besten Leistungen preisgab. Das that er aus Erkenntlichkeit gegen mich, denn ich habe — ganz unter uns sei dies gesagt — seiner Tochter das Leben gerettet. Auf meinem Wege von Narkit hörte ich einmal schreien und fand, als ich herbeieilte, den Tiger, den Sie nachher geschossen haben, über dem Mädchen stehend und den Vater wehklagend daneben. Da sprang ich ab und traktirte die Bestie mit meiner schweren Peitsche, sodaß sie ganz verblüfft Kehrt machte und entfloh."

„Was Teufel!" rief der Doktor, „und da sagen Sie, daß Sie feige sind?"

„Nein, im Allgemeinen sage ich das gar nicht. So lange bei der Gefahr kein Lärm ist, schreckt sie mich nicht im Geringsten. Aber jetzt werde ich von den schlimmsten Ahnungen heimgesucht."

„Haben Sie denn von den Eingeborenen etwas Beunruhigendes gehört?"

„Keineswegs. Nur eine einzige Person hat Andeutungen von drohendem Unheil gemacht — eben unser Gaukler. Damals achtete ich gar nicht darauf; erst seine Dunstbilder haben mich an die wahrscheinliche Bedeutung seiner Worte erinnert, mit denen er in mehrfacher ernstlicher Wiederholung versicherte, daß er den ihm erwiesenen Dienst mit Gefahr seines Lebens vergelten wolle. Mir scheint jetzt, daß dies mehr als bloße Redensart war."

„Ja, es kann wohl ein tieferer Sinn darin liegen. Jedenfalls wäre er ein mächtiger Verbündeter mit seinen Zauberkräften. Am Ende ließe er Sie im geeigneten Moment so verschwinden, wie seine Tochter. Aber Scherz bei Seite — der Mann könnte wirklich von großem Nutzen sein! Diese Gaukler kommen mit den allerverschiedensten Leuten zusammen und so dürfte er früher als Andere erfahren, was bevorsteht und uns bei Zeiten zu warnen im Stande sein."

„Das ist leicht möglich", gab Bathurst zu. „Doch nun will ich gehen, denn um sechs Uhr muß ich mich schon wieder aufmachen. Also gute Nacht, Doktor." Damit stand er auf und zog sich in seine eigene Behausung zurück.

Drei Tage später wurden die Truppen in Dinnugghur durch eine Abtheilung Reiterei von Eingeborenen vermehrt, an deren Spitze ein Kapitän Forster, eben aus England zurückgekommen, stand.

„Kennen Sie Kapitän Forster, Herr Doktor?" fragte Isabella Hannay am Tage seines Eintreffens. „Onkel hat ihn zu Mittag eingeladen."

„Dann wahren Sie Ihr Herz, Fräulein Isabella. Er ist ein bildhübscher Mann, schneidiger Soldat und begeisterter Anhänger des schönen Geschlechts."

„Ihnen gefällt er nicht, wie es scheint," entgegnete Isabella ruhig.

„Nun, ich kann nicht gerade behaupten, daß ich diese Art Männer liebe. Ich habe ihn nicht mehr gesehen, seit wir in Delhi zusammenstanden, — und auch damals nicht allzu oft. Unsere Neigungen gingen zu weit auseinander."

„Und welches sind seine Neigungen — denn Ihre kenne ich — ?"

„Mögen Sie es selbst herausfinden. Jedenfalls wird ihm die Versetzung an diesen kleinen, langweiligen Ort entsetzlich sein, und er wird sich das Leben dadurch angenehm zu machen suchen, daß er Ihnen so viel Aufmerksamkeit wie möglich erweist. Indeß — Sie werden ihm wohl nicht alles glauben, was er sagt?"

„Ueber die Schwäche, Schmeicheleien ernst zu nehmen, bin ich längst hinweg, bester Doktor. Aber immerhin will ich mir Ihre Warnung noch besonders gesagt sein lassen."

Nach kurzem Zögern nahm der Doktor nochmals das Wort: „Sie müssen mir doch zugestehen, daß ich nicht gewohnheitsmäßig Schlechtes von den Leuten rede?"

„Nein, das thun Sie sicher nicht."

„Nun wohl, Kind! Sie werden hier mit diesem Menschen immerfort in Berührung kommen. Er hat schon viele Herzen besiegt und sie dann weggeworfen, — lassen Sie das Ihre nicht bethören. Er ist ein schlechter Mensch! In wie viel häßliche Geschichten war er verwickelt, wie viele junge Leute hat er durch das Spiel ruinirt! Anatomisch betrachtet hat er wohl ein Herz, moralisch jedoch — keine Spur davon. Nehmen Sie sich vor ihm in Acht!"

Nach dem, was Sie mir eben gesagt haben, ist sicher keine Gefahr für mich vorhanden," erwiderte sie lächelnd; „und ich danke Ihnen herzlich für Ihre Warnung. Onkel schien mir auch nicht sehr erfreut, als er heut beim Frühstück von dem neuen Ankömmling sprach."

„Das kann ich mir denken. Der Mann ist gefährlich. Und dennoch hat er sich stets so herauszuwinden gewußt, daß man ihm als Offizier und als Gentleman nichts anhaben konnte. Ein- oder zweimal ist er allerdings nur mit Mühe entkommen. Ihr Onkel kennt ihn gewiß genau. Ich bin nur froh, daß die Ohnmacht, von der Sie neulich befallen wurden, Ihnen nichts geschadet hat. Schon fürchtete ich, am nächsten Morgen in meiner Eigenschaft als Arzt gerufen zu werden."

„O, es geht mir ganz gut! Ich begreife gar nicht, wie ich so thöricht sein konnte, ohnmächtig zu werden; noch nie ist mir das begegnet. Aber diese seltsamen Dinge verwirrten mich, und das eine Bild erregte förmlich mein Entsetzen — ich weiß nicht, warum! Ich konnte Sie seitdem noch gar nicht allein sprechen. Was denken Sie davon? Warum sollten Sie als Eingeborener verkleidet sein — und warum sollte —" hier stockte sie, während helle Röthe in ihre Wangen stieg.

„Warum sollten auch Sie und Bathurst so erscheinen, wollen Sie sagen? Also Sie erkannten die Bilder! Sonst gelang das Niemandem außer Bathurst und mir."

„So bemerkten Sie es auch, Herr Doktor? Ich dachte erst, ich hätte mich geirrt, denn das Gesicht war gefärbt und im Dunkeln, und weder Onkel noch Frau Hunter, noch irgend jemand, den ich seitdem sprach, scheint etwas davon wahrgenommen zu haben — obwohl alle Sie erkannt hatten. Was mag das nur bedeuten?"

„Wer kann es wissen? Vielleicht gar nichts! Am besten ist es, man denkt nicht mehr daran. Diese Kunststücke sind ja höchst seltsam, aber sie sind doch nicht werth, daß man sich ihretwegen dauernd beunruhigt."

(Fortsetzung folgt.)

wider den Arbeiter Oskar Krampitz von hier wegen versuchten Verbrechens gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Das in öffentlicher Sitzung publizirte Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß. Die Vertheidigung führte Referendarius Dr. jur. Kollath. — Die zweite Sache mußte, weil eine Zeugin nicht erschienen war, vertagt werden. Gegen die ordentlich vorgeladene Zeugin wurde eine Geldstrafe von 30 Mark festgesetzt. Der Staatsanwalt hatte 75 Mark beantragt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 22. April. Der Prozeß der 300 Nachtwächter gegen die Stadt Berlin ist mit der jetzt erfolgten Feststellung der Erwiderung auf die Klagebeantwortung in eine ganz neue Phase getreten und wird nunmehr vor dem Kammergericht zur Verhandlung kommen. Es ist nämlich beschlossen worden, dem Fiskus den Streit zu verkünden, d. h. diesen in den Prozeß hinein zu ziehen. Hat oder glaubt Jemand in seinem Rechtsstreit Ansprüche gegen einen Dritten zu haben, so kann er nach dem Gesetze demselben den Streit verkünden, um ihn zu veranlassen, gewissermaßen sich auf seine Seite zu stellen; denn die Streitfrage dürfte sich in diesem Monstreprozesse dahin zuletzt zuspitzen, wem die Fürsorge für die entlassenen Beamten zufalle. Zunächst ist erwiesen und nach der Erwiderung der Klagebeantwortung in der Hauptsache festgestellt, daß die Beamtenqualität der Wächter unzweifelhaft sei, ferner daß sie absolut städtische Beamte gewesen seien und ihre Klage auf Anspruch einer Pension sich deshalb nur gegen die Stadtgemeinde richten könne. Die Wächter seien alle nach dem Gesetz von 1837 angestellt und haben demgemäß ein wohlerworbenes Recht auf die in jenem Gesetz befindlichen Bestimmungen gehabt, als durch das Polizeikostengesetz eine Aenderung in der Verwaltung eintrat.

Von einem zärtlichen Brautpaar wird der „N. A. Z." aus Weißensee berichtet: In dem Hause Heinersdorferweg 33 wohnt seit Jahren die Schutzmannswittwe Sch. in wilder Ehe mit dem Arbeiter K. Das Paar, welches sich durch Blumenhandel ernährte, wollte sich jetzt gesetzlich trauen lassen, und das standesamtliche Aufgebot war bereits erfolgt. Am Sonntag Nachmittag war das Brautpaar betrunken, und in diesem Zustand gerieth es in Streit und Rauferei. Die Sch. ergriff ein Messer, stieß es ihrem Bräutigam in den Hals und verletzte dann den um Hülfe Rufenden durch Schläge mit einem Topf erheblich im Gesicht. Hinzukommenden Hausbewohnern leistete die Megäre, ein Beil schwingend, Widerstand, und erst nach längerem Kampfe konnte sie überwältigt werden. Sie wurde verhaftet, während der verletzte K. nach dem Krankenhause Friedrichshain überführt wurde.

† **Hofkapellmeister Lassen** in Weimar feierte am Sonntag sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum. Seitens des Großherzogs wurde er zum General-Musikdirektor ernannt, eine Stellung, die der Bühne auch ferner seine Mitwirkung sichert, wenn er auch in seinem Arbeitskreise diejenige Entlastung erfährt, die seinem Alter entsprechend ist. Der Kaiser empfing ihn am Freitag Abend im Schlosse zu Weimar und überreichte ihm die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Anläßlich des Jubiläums finden in Weimar Aufführungen des „Faust" in der Devrientschen Bearbeitung mit Lassens Musik statt. Die erste Aufführung am Sonnabend wurde durch einen Unfall unterbrochen. Der Faustdarsteller fiel nämlich am Schluß von Akt 2 aus dem Wolkenwagen zu Boden. Mephisto blieb unverletzt. Der Unfall wurde hervorgerufen durch einen Zusammenbruch des Zweisitzes auf der Flugmaschine. Anfänglich merkte das Publikum, da gerade der Vorhang fiel, als die Luftreise angetreten wurde, nichts von dem Unfall; sonach war die Bestürzung um so größer. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Bis jetzt geht's mit Herrn Brock, der neben der Faustrolle auch die Regie übernommen hatte, noch nicht besser, doch soll eine Katastrophe nicht zu fürchten sein.

† **Den in Algier verhafteten Raubmörder Kögler** hält man auch für den Urheber eines in der Bratenbucht am Thunersee (Kanton Bern) begangenen Mordes. Im Spätsommer wurde ein französischer Tourist, von Beruf Pfarrer, am hellen Tage an der sehr begangenen, längs dem Bratenberg führenden Straße erschossen und ausgeraubt. Der Mörder konnte in den Wald entfliehen. Die sächsische Staatsanwaltschaft ließ im Herbst den schweizerischen Behörden die Mittheilung zugehen, die Einzelheiten des Raubmordes in der Bratenbucht hätten auffallende Aehnlichkeit mit einem Raubmorde, der am 24. Juli 1894 in unmittelbarer Nähe der Sommerfrische Oybin bei Zittau (Sachsen) begangen wurde. An diesem Tage machte die Ehefrau Rauchfuß aus Dresden mit ihrem 17 Jahre alten Sohn und vier anderen Personen einen Spaziergang und wählte dazu einen von Sommerfrischlern sehr besuchten Weg. Plötzlich erschien ein Mann und rief „Geld oder Leben" und hielt einen Revolver auf den jungen Rauchfuß. Als letzterer mit dem Spazierstock nach dem Räuber schlug, gab dieser auf Rauchfuß und dessen Mutter sechs Revolverschüsse ab, raubte der Rauchfuß eine goldene Kette und entfloh in den Wald. Der junge Rauchfuß blieb auf der Stelle todt, die Frau war schwer verwundet. Verdächtigt als Thäter wurde Kögler, der bereits am 20. Oktober 1893 zwischen Gablonz und Schwarzbrunn in Böhmen gegen zwei Frauen auf offener Straße einen ganz ähnlichen Raubmordversuch verübt hatte. Auch hier schoß er mit dem Revolver, als sich eine der Frauen wehrte. Er floh in den nahen Wald. Am 14. Oktober 1893 sollte dem Kögler in Obersdorf (Böhmen) gestohlenes Geld abgenommen werden, wobei er mehrere Schüsse auf den Gemeindevorsteher abfeuerte. Nach der That floh er in den Wald.

† **Ueber das Gepäck einer Königin** wird der „N. Fr. Pr." aus Belgrad geschrieben: Acht große Eisenbahn-Möbelwagen hielten am Mittwoch ihren Einzug in den königlichen Konak. Die Riesenwaggons kommen direkt aus Paris und enthalten einen Theil des Gepäcks der am 10. Mai in Belgrad eintreffenden Königin Natalie. Wahrscheinlich wird bis zum 10. Mai noch ein weiterer Transport nachkommen. Man wirft die Frage auf, ob Königin Natalie wirklich nach Belgrad übersiedelt oder nur, wie die offiziöse Lesart lautet, zu einem vorübergehenden Besuche kommt. Für einen kurzen Besuch sind die acht Möbelwaggons jedenfalls zu viel, auch wenn es sich um das Gepäck einer Königin handelt.

† **Wie ein Kapitel aus „La Terre"** liest sich folgende Geschichte, die sich vor einigen Tagen in der Umgebung von Limoges ereignet hat. Vor ungefähr zehn Jahren gab der Bauer Dauriat in Champsac seine Tochter einem gewissen Michel zur Frau, der bei seinem Schwiegervater als „Schwiegersohn" eintreten sollte, was im Limousin bedeutet, daß der Schwiegersohn, obgleich unter dem Gütergemeinschaftsrecht verheirathet, gleichzeitig als Sohn und als Knecht in der Familie angesehen wird. Michel hatte sich kontraktlich verpflichtet, in dem Hause seines Schwiegervaters zu bleiben und im Falle er es verließe, jährlich 200 Franks für den Lohn eines Knechtes zu bezahlen. Aber kurze Zeit darauf verließ Michel das Haus seines Schwiegervaters, ohne sich dazu verstehen zu wollen, seinen kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen. Zehn Jahre verflossen. Letzthin mahnte nun Dauriat seinen Schwiegersohn und verlangte von ihm 2000 Franks für den zehnjährigen Lohn eines Knechtes. Michel erwiderte ihm brutal: „Alter Spitzbube! Ich werde Dich ganz nackt in Deinen Sarg stecken lassen." Am 8. April lauerte Michel in einem Hohlwege seinem Schwiegervater auf, der von einem in einem nahe gelegenen Orte abgehaltenen Markte zurückkehrte. Es war bereits finstere Nacht, als der Bauer an den Ort gelangte, wo Michel ihn erwartete. Dieser sprang aus dem Gebüsch hervor und rief dem erschreckten Alten zu: „Bestehst Du noch immer auf Deinen 2000 Francs?" Dauriat erholte sich von seinem Schrecken und gab zur Antwort, er werde sich durch nichts von seinem Rechte abwendig machen lassen und sei fest entschlossen, den Gerichtsweg zu beschreiten. Von rasender Wuth erfaßt, packte Michel nun seinen Schwiegervater an der Gurgel und warf ihn zu Boden. Während er ihn erwürgte, kniete er mit solcher Gewalt auf seiner Brust, daß er ihm fast sämmtliche Rippen brach. Als der Elende sein Opfer todt wähnte, lud er es auf seine Schultern, trug den Körper einen Kilometer weiter und warf ihn in einen Fischteich. Da dieser aber nur wenig Wasser enthielt, fürchtete Michel, der Leichnam würde schnell entdeckt werden. Er zog deshalb den Körper wieder aus dem Wasser und trug ihn bis zu dem Besitzthume Dauriats, wo er ihn in einen Waldbach warf. Hier wurde der gräßlich verstümmelte Leichnam den Tag darauf gefunden und sofort bezeichnete die gesammte Bevölkerung Michel als den muthmaßlichen Urheber der grausigen That. Dieser versuchte aber zu leugnen und berief sich zuerst auf seine Frau, um ein Alibi nachzuweisen. Da er aber von mehreren Personen an dem betreffenden Abende auf dem Gange nach dem Hohlwege gesehen worden war, und da man überdies die noch nassen und blutbespritzten Kleider unter einem Düngerhaufen verborgen fand, so mußte er sich schließlich zu einem Geständniß bequemen. Mit unglaublichem Cynismus erzählte er den Hergang des Verbrechens und fügte hinzu, er hätte sich des alten Hallunken auf jeden Fall entledigen müssen, da dieser ihn an den Bettelstab bringen wollte. Die Bevölkerung des Ortes war über dieses entsetzliche Verbrechen dermaßen empört, daß sie Michel lynchen wollte und die Gendarmen alle Mühe hatten, ihn vor der Volkswuth zu schützen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. April. **Schlußkurse.** N.v.22.

Weizen pr. Mai	144 75	144 75
do. pr. Sept.	148 25	149 50
Roggen pr. Mai	126 5	126 50
do. pr. Sept.	131 50	132 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.22.
do. 70er loko ohne Faß	34 80	34 80
do. 70er April	39 20	39 30
do. 70er Mai	39 20	39 30
do. 70er Juli	39 80	39 90
do. 70er August	40 10	40 20
do. 70er Septbr.	40 40	40 50
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.22			N.v.22.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 —	97 80	Russ. Banknoten	219 05	218 90
Konsolid. 4% Anl.	06 —	106 —	R. 4½% Bdk.-Pfb	102 25	102 60
do. 3½% „	104 85	104 90	Ungar. 4% Goldr.	103 —	103 —
Pos. 4% Pfandbrf.	103 1	103 10	do. 4% Kronenr.	98 40	98 10
do. 3½% do.	101 80	101 6	Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	245 20	241 60
do. 4% Rentenb.	105 25	105 25	Lombarden ultimo	44 75	44 50
do. 3½% do.	102 50	102 5	Disk.-Kommandit ultimo	217 —	216 30
do. Prov.-Oblig.	101 50	101 50			
NeuePos. Stadtanl.	102 25	102 40	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	167 25	166 95	befestigend		
do Silberrente	100 20	100 —			

Ostpr. Südb. E.S.A	90 40	90 5	Pos. Spritfabrik	156 25	154 —
MainzLudwighf.dt.	117 10	117	Schwarzkopf	248 50	250 —
Marienb. Mlaw.do	79 50	79 50	Dortm. St.-Pr. La.	66 80	60 —
Lux. Prinz Henry	91 3	89 25	Gelsenkirch. Kohlen	160 30	167 —
Poln. 4½% Pdbrf.	69 40	69 50	Inowrazl. Steinsalz	56 10	56 10
Griech. 4% Goldr.	28 40	28 4	Chem. Fabrik Milch	45 50	145 10
Italien. 4% Rente.	88 —	87 8	Oberschl. Eis.-Ind. A.	87 25	87 90
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 30	54 2	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	82 —	81 60	Jt. Mittelm. E. St. A.	92 10	92 —
Russ. 4% Staatsr.	67 5	67 30	Schweizer Centr.	135 9	134 2
Rum. 4% Anl. 1890	89 25	89 30	Warschauer Wiener	270 60	268 —
Serb. Rente 1885.	77 4	77 2	Berl. Handelsgesell.	158 —	157 —
Türken-Loose	144 60	142 50	Deutsche Bank Aktien	180 60	180 10
Disk.-Kommandit	217 —	216 3	Königs- und Laurah.	131 10	131 10
Pos. Prov. A. B.	107 —	107 3	Bochumer Gußstahl	145 90	146 —

Nachbörse: Kredit 245 25, Diskonto-Kommandit 217 —, Russ. Noten 219 —, 4% Pfandbr. 103 10 Br. 3½% Pfandbr 101 80 bz. Hugger Akt. 136 —.

Berliner Wetterprognose für den 24. April

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit mäßigen nordwestlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 23. April. [Spiritusbericht.] April 50er 52,70 M., April 70er 32,90 M. Tendenz: Höher.

Hamburg, 23. April. [Salpeterbericht.] Loko 7,50, April 7,50, Mai 7,40. Tendenz: Flau.

London, 23 April. 6proz. Javazucker 11½ ruhig. — Rüben-Rohzucker 9¼. Tendenz: Fest. Wetter: Regnerisch.

Marktberichte.

** **Breslau,** 23. April. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot hat sich die Stimmung weiter befestigt und Preise sind erheblich gestiegen.

Weizen gestiegen, weißer per 100 Kilogr. 14,70—15,10 M., gelber per 100 Kilogr. 14,60—14,90 M., feinster über Notiz. — Roggen infolge schwacher Zufuhr bedeutend befestigt, per 100 Kilogramm 12,20—12,40—12,90 M., feinster über Notiz. — Gerste wenig Geschäft, per 100 Kilo 9,40—10,40—11,40 bis 12,00—13,80 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogramm 11,20 bis 11,80—12,00 Mark, feinster über Notiz. — Mais schwach angeboten, per 100 Kilogramm 11,75—12,50 Mark. — Erbsen wenig umgesetzt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria- 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen ohne Angebot, per 100 Kg. 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen ruhig, 7,80—8,20 Mk., blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilo 10,50—11,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten per 100 Kilogr. 19,00 bis 22,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilo schlesische 10,00 bis 10,50 M. September-Oktober 10,25 bis 10,75 Mark. — Leinkuchen mäßig gefragt, per 100 Kilogr. schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark. Septbr.-Okt. 11,50—11,75 M., fremde 11,00 bis 11,50 Mark. — Palmkernkuchen gefragt per 100 Kilo 8,75—9,25 Mark, September-Oktober 9,00—9,50 M. — Kleesamen rother ruhig, per 50 Kilogramm 35 bis 40 bis 50 bis 58 Mark, feine Qualitäten fehlen, weißer ausreichend angeboten, per 50 Kilogramm 40 bis 50—70—90 bis 94 M., feinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42 bis 45 Mark. — Tannen-Kleesamen schwer verkäuflich, per 50 Kilo 30 bis 35—40—50 M., feinster darüber. — Gelbklee per 50 Kilo 18—20 bis 23 M. — Tymothee schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25—30—32 M., Seradella per 50 Kilogramm 5—5,75 Mark. — Mehl höher, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. Roggenmehl 00 20,50—21,00

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,40	14,70	14,40	14,00	13,50	13,20
Weizen gelb		15,30	14,60	14,40	13,90	13,40	13,10
Roggen		12,90	12,80	12,70	12,60	12,50	12,30
Gerste		13,80	13,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer		12,10	11,80	11,40	11,20	10,90	10,60
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Heu, 2,50—3,00 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 23,00—23,50 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 Mk., b. ausländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 20,50—21,00 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b. ausl. Fabrikat 8,60—9,00 Mk.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 23. April wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Adalbert Fuhrmann mit Sophie Swiderska.

Eheschließungen

Malermeister Bernhard Cummerow mit Ida Ewert. Kaufmann Heinrich Lachmann mit Henriette Cohn. Magistrats-Sekretär Hermann Wengel mit Elise Wolter. Königl. Regierungs-Hauptkassenassistent Max Thielsch mit Helene Hoffmann. Schuhmacher Stanislaus Niemczewski mit Hedwig Thamm. Schuhmacher Josef Jaroniak mit Veronika Rogalska.

Geburten.

Ein Sohn: Tischler Anton Bura. Schuhmacher Boleslaus Pryps. Arbeiter Martin Włodarczak. Tischler Max Trogisch. Schneider Stefan Zalewski. Schuhmacher Paul Belke.

Eine Tochter: Arbeiter Ferdinand Queckbrenner. Arbeiter Robert Horn. Arbeiter Mathias Nowak. Seiler Valentin Jakubowski. Schuhmacher Lorenz Mierkiewicz. Schutzmann Wilhelm Müller.

Sterbefälle.

Friedrich Teschke 3 Jahr.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Schoenfeld** zu **Posen**. Friedrichstraße Nr. 33, ist heute Nachmittags 4¹/₂ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Paul Hill** zu **Posen.** 5465

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 31. Mai 1895. Erste Gläubiger-Versammlung

am 11. Mai 1895, Mittags 12 Uhr,

Prüfungstermin

am 15. Juni 1895, Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 15 des Amtsgerichts-Gebäudes Sapiehaplatz Nr. 9.

Posen, den 20. April 1895.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 596 die seit dem 10. April 1895 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Sanitas, Szczerbinski & Zycki** mit dem Sitze in **Posen** und sind als deren Gesellschafter:

1. der Kaufmann **Vincent Szczerbinski** zu **Posen,**
2. der Kaufmann **Franz Zycki** zu **Posen**

eingetragen worden.

Gleichzeitig ist in unserem Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Nr. 903 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Franz Zycki** zu **Posen** für seine Ehe mit **Valesca Marie** geb. **Cerbe** durch Vertrag vom 7. Juni 1886 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 11. April 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 5472

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, d. 24. April 1895, Nachmittags 3 Uhr werde ich auf dem Güterbahnhof (Centralbahnhof) 5458

Zwei Waggons, 400 Ctr.

Imperatur-Speisekartoffeln

für Rechnung dessen, den es angeht, meistbietend versteigern. Versammlungsort der Kauflustigen vor der Güterabfertigung.

Schriever,
Gerichtsvollzieher, Breslauerstr. 4.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 29. April cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Walde **Ludom-Dombrowka** bei Ludom ein

Dampfsägewerk

bestehend aus:

15 H. P. Locomobile, Vollgatter, Kreissäge, Holzaufzug, Transmission, Feldbahn, Werkzeugen und Zubehör

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. 5482

Ulbig,
Gerichts-Vollzieher in **Obornik.**

Verkäufe ✻ Verpachtungen

In einer größeren Provinzialstadt ist ein gut bebautes und gut besetztes 4777

Grundstück

zu verkaufen. Nur ernst gemeinte Käufer erfahren persönliche nähere Auskunft unter Nr. 17 Hornstraße **Gnesen.** Vermittler verbeten.

Fußstreumehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark. 5462

Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Bekanntmachung.

Von dem Gute **Junikowo** bei Posen soll eine Fläche von **ca. 95 Morgen,** an der Grenze der Ziegeleigrundstücke von pp. **Negendank** und pp. **Ephraim,** größtentheils vorzüglicher Lehmboden, im Ganzen oder in beliebigen Parzellen verkauft werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin 5441

zu Donnerstag, den 2. Mai cr., 11 Uhr Vormittags

in unserem Bureau Bismarckstraße 8 anberaumt, in welchem die Verkaufsbedingungen bekannt gegeben werden.

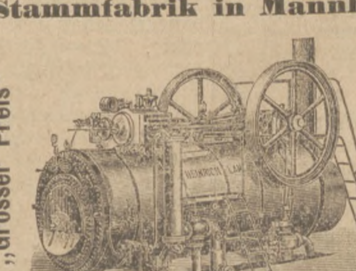
Bank Ziemski.

HEINRICH LANZ,

BRESLAU.

5169 **Stammfabrik in Mannheim.**

Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis“



Einzige höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke

Lokomobilen von 2—150 Pferdekräften.

Special-Abtheilung für Industrie.

In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch **nachweisbar erheblich sparsamer** wie stationäre Dampfanlagen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.



Freitag, den 25. d. Mts.,

bringe ich einen großen Transport frischmelkender

Netzbrücher Kühe nebst Kälbern

in **Keilers Hotel** zum Verkauf. 5459

Viehlieferant Herrmann Schmidt.

Saison: **Mai-October.**

Bad Reichenhall

Soolebad-, Molken- und größter deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moor- und Fichtennadel-Extract-Bäder; Ziegenmolke, Kuhmilch, Kefir, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen; größte pneumat. Apparate, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolefontaine, **Terrainkuren nach Professor Oertel's Methode,** Kaltwasserheilanstalt und Heilgymnastik. **Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Canalisation und Desinfection:** ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tenis-Plätzen; nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen und Steigerungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle, Saisontheater, Lesekabinete, Bahn- u. Telegraphen-Stationen. Ausführliche Prospecte gratis und franco durch das **K. Badecommissariat.**

Station der Hann.-Altenbek. Bahn. Haltest. d. Eilzuges Berlin-Köln-Paris.

Pyrmont.

Saison **1. Mai—1. Oct.** Frequenz: 13-14000.

Stahl-, Sool- und Eisen-Moorbad.

Nähere Auskunft durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

Curort

Teplitz-Schönau

in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen** (23—37° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten;** von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuss- und Hiebwunden,** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspectorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau.** 3561

Ostseebad Göhren

Insel Rügen.

Auf lieblich bewaldeten Hügeln am Strande Mönchguts, eines der beliebtesten Ostseebäder. Aussichten (Nordpeerd) gehören zu den schönsten Deutschlands. Luft für Nerven- und Brustleidende vorzüglich. Alterthümliche Trachten und Sitten der Bewohner. Hotels, Logirhäuser komf. mit schönsten Fernsichten. Bester Badegrund Rügens. Warme und kalte Seebäder. Prospekte gratis und franco durch 5102

Die Badeverwaltung.

Zu Bad Landeck **Thalheim** Preussisch-Schlesien.

Sanatorium für Nervenleiden u. chronische Krankheiten. Anstalt für das gesammte Wasserheilverfahren. Warm- und Kaltwasserbehandlung, Electrotherapie, Massage: Heil-Gymnastik. Pension, Prospecte gratis 5101

Anfragen zu richten **an die Direction.**

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft **zu Weimar**

— gegründet im Jahre 1853 —

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit	7,528,500 Mark begeben sind.
Reserven ult. 1894	3,645,699 „
Gesammtgarantie-Kapital	11,174,199 Mark.

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu **festen Prämien ohne Nachzahlung.** Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur vollen und **baaren Auszahlung.**

Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten: 5445

Benno Bach, Rentier in **Posen,** Bergstr. 6.
Siegfried Cohn, Kaufmann in **Stenschewo.**

Kauf- ✻ Tausch- ✻ Pacht- Mieths-Gesuche

Suche ein größeres **Gut** mit schönem Schloß und Park. Offerten nur von Selbstverkäufern sub V. G. Wreschen 47. 5446

Zwei sehr starke, kienige

Mühlwellen

sind billig zu verkaufen auf **Sägewerk Stobnica** bei Obersitzko.

R. Berger.

300 Ztr.

Speisekartoffeln

ab Station **Kostschin** hat abzugeben 5447

Ressel in Wengierskie.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei: **R. Barcikowski,** Neuestrasse 7/8 u St Martin 20, **J. Schleyer,** Breitestr. 13, **S. Olynski,** St. Martin 62, **J. Birnbaum,** Alter Markt 91. 5107

Mieths-Gesuche.

Der Laden mit 2 Schaufenster Theaterstr. 5 Ecke Wilhelmsplatz, welcher auf Wunsch modern ausgebaut werden kann, ist mit oder ohne daranstoßender Wohnung von 4 Z., Küche ꝛc. p. 1. Okt. cr. z. vermieth. Näh. b. Wirth Bergstraße 2a I. Et. 4305

Ein schönes Zimmer mit Balkon, unmöblirt oder möblirt, sofort oder zum 1. Mai zu vermiethen **Naumannstr. 13,** II. rechts, vis-à-vis der Mittelschule. 5115

Ein möbl. Zimmer ist billig zu verm. Halbdorfstr. 18 I. 5334

In lebhaftester Lage Brombergs **großes**

Geschäftslokal

Nebenräume, 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen Brückenstraße 6, I Treppe. 5313

Gesucht auf sofort eine hübsche

sonnige Wohnung

von 4-5 Zimmern nebst Zubehör, parterre, II. ev. auch III. Stock in besserer Lage der Stadt, event. auch in einem der besseren Vororte im Preise bis zu 900 M. Offerten m. Preisangabe b. d. Exped. d. Blattes unt. **Nr. 390** abzugeben. 5390

Laden mit zwei **Schaufenstern** Comtoir und Remise mit Einrichtung für Kolonialwaarengeschäft zum 1. Juli zu vermiethen bei **Meyerstein, Wronkerstr. 12.** 5434

Ein großer Laden

Alter Markt 54 sofort zu verm.

1 gut möbl. V.-Zim. v. 1. Mai z. v. St. Martin 11 I. 5452

Bergstr. 12b III gut möbl. frdl. Vorderz. f. 1 o. 2 Herren f. o. 1. Mai.

Markt 74

ist die erste Etage, bestens geeignet als Geschäfts- oder Bureauräume am 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **S. Neugedachter,** Markt 90. 5421

St. Martin 13

vom 1. Oct. d. J. **e. Wohn** I. Stock, 4 Zimmer, Küche mit Zubehör u. Balkon z. verm. 5471

St. Martinstr. 15

Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör sof. od. später zu verm. Näh. b. Wirth I. Et. links.

Kanonenplatz 6

ist eine **herrschaftl. Wohnung** in der II. Etage ganz oder getheilt p. 1. Okt. zu vermiethen.

Näheres part. rechts 12—4 Uhr Nachmittags. 5474

Gesucht eine zuverlässige Person für die Nachmittage zu einem kleinen Kinde. 5473

Anerbietung unter **H. S. 11** an die Expedition der Zeitung.

Dominikanerstr. 1 d. **Kellerbäckerei** sof. z. v. Näh. Breitestr. 13 I.

Eleg. **möbl. Zim.** in Oberstadt, wenn gew. mit Pension, bald zu bez. Auskunft ertheilt Expedition.

Stellen-Angebote.

Wilhelma

Deutsche Capital-Versicherungs-Anstalt Berlin.

Für unsere Brautaussteuer-Versicherung, nach welcher das versicherte Kapital am **Hochzeits**tage des versicherten Mädchens fällig ist, **ganz gleich,** wann dieser stattfindet, oder bei Nichtverheirathung eine **lebenslängliche Rente** von **100 Mk.** für **je 1000 Mk.** der Versicherungssumme gewährt wird, suchen wir **überall** in **besseren** Kreisen verkehrende Vertreter. 4801

Für eine erste deutsche Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft werden tüchtige, selbständig arbeitende 5394

Agenten u. stille Vermittler

für hiesigen Platz bei hoher Provision und eventl. Gehalt gesucht.

Offerten unter A. D. II. an die Expedition dieser Zeitung.

Für eine erste deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaft werden für hiesigen Platz und Provinz nur tüchtige, selbständig arbeitende 5393

Agenten u. Acquisiteure

bei hohen Provisionsbezügen gesucht.

Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter B. C. 100 erbeten.

Ein

prima Bordeauxhaus

wünscht einen tüchtigen Vertreter gegen hohe Provision. 5383

Offerte nebst Referenzen befördert unter J. C. 2810 Rudolf Mosse, Berlin S. W.

2 Lehrlinge finden sofort Stelle bei **Adolph Kantorowicz,** Eisenwaaren-Großhandlung.

☛ Gute Stell. schnell überall hin. Jed. ford. p. Postkarte Stell.-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

S. f. m. Töchter, 10 u. 7 J., geprüfte musik. ev. 5391

Erzieherin.

Antritt 1.—15. Mai. Zeugn., Gehaltsansp., Potogr. erbeten an Frau Gutsbes. **Herzog,**

Osno bei Lopienno.

Tüchtiger Vertreter,

flotter, repräsentabler Verkäufer, wird von einer bedeutenden, **sehr leistungsfähigen Cigarrenfabrik** unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Gefl. Offert. mit Ia Referenzen unter **H. 22272** durch **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau** erbeten. 5444

Ein evang., poln. spr. **Inspektor** m. kl. Familie unt. d. Prinzipal, d. auch befähigt selbstständig z. wirthsch., z. 1. Juli gesucht. Abschrift. d. Zeugn. u. Gehaltsansp. an d. Exped. d. Pos. Ztg. unter **O. P.** zu senden. 5483

Verkäuferin.

Eine tüchtige **Verkäuferin** mit der Manufaktur-Branche vollständig vertraut, polnisch sprechend wird sofort gesucht.

Ostrowo (Pr. Posen.) 5467

J. Fabisch.

Auf meiner Ringofen-Ziegelei werden noch **2 Tische**

Ziegelstreicher

angenommen. à Mille 3,25 Mk.

Junker-Kriescht b. Küstrin.

Mehrere gutgeübte

Kopfsteinschläger

finden dauernde Beschäftigung bei

G. Werner,

Steinsetzmeister, Gnesen, Nollaustr. 28. 5389

Arbeiter

werden bei gutem Lohn dauernd für den Sommer im Kiesschacht **Bethkenhammer** bei Jastrow gesucht. Baracken - Aufenthaltsräume im Kieslager vorhanden.

Neinass,

Bauunternehmer. 5448

Einen Lehrling

mos. Conf., suche für mein Stabeisen- u. Eisen-Kurzwaarengeschäft en gros & en detail zum bald. Antritt b. fr. Station im Hause.

A. M. Goldschmidt,

Haynau i. Schl.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Destillations- und Colonialwaarengeschäft 5455

einen Lehrling

aus anständiger Familie mit guten Schulkenntnissen. **Joel Bat's Nachf., Gnesen.**

Stellen-Gesuche.

Vertrauensstellung

sucht ein strebsamer evangl. Mann, 24 Jahre alt. In welcher Branche ist gleich. Derselbe hat auch in Rechtsanwalts- und Gerichtsbureaus gearbeitet. Evt. möchte sich gerne als Polizeisekretär, Bureauvorsteher, Buchhalter ꝛc. ausbilden. 5454

Gefl. Offerten unt. **R. B.** an die Exped. d. Blattes erbet.

Junges Mädchen,

welches die Schneiderei erlernt hat, sucht Beschäftigung evtl. auch als Verkäuferin. Gefl. Offerten **C. P. 45** Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger junger

☛ **Conditor,** ☚

welcher seine 3¹/₂ Jahre Lehrzeit vollendet hat, sucht von sofort od. später Stellung. **W. Wiatr,** Friedrichstr. 13. 5451

Empfehle ein anständiges Mädchen, **Köchin** und **Stubenmädchen. M. Bartkowiak,** Ecke Neue- und Mauerstr. 5457

Streng thätiger, zuverlässiger und sehr erfahrener **deutscher Landwirth,** poln. spr., verh., m. kl. Fam., sucht zum 1. Juli cr. Stell. bei bescheidenen Ansprüchen als 1. oder selbständig. Beamter. Gefl. Off. u. M. J. Exp. d. Ztg. erb.

Aus der Provinz Posen.

* **Schwersenz,** 22. April. [Der Lehrer Grünfeld] hier beging am 19. d. Mts. seinen sechzigsten Geburtstag. Die Feier desselben gestaltete sich durch viele ehrende Kundgebungen für den sehr beliebten Mann, der seit mehr als drei Dezennien hier segensreich wirkt, zu einer erhebenden. Die Schüler erwarteten Morgens in einem festlich ausgeschmückten Zimmer der hiesigen jüdischen Schule Herrn G. und brachten demselben ihre Glückwünsche dar. Sodann trugen einzelne Kinder Gedichte vor, und schließlich brachte Lehrer Broh auf Lehrer G. ein Hoch aus. Gegen ½12 Uhr Vormittags begab sich eine Deputation der hiesigen jüdischen Gemeinde in die Wohnung des Lehrers G., um ihn zu beglückwünschen. Der Schulvorsteher Löwinsohn überreichte ihm sehr werthvolle Geschenke von der hiesigen jüdischen Gemeinde und seinen ehemaligen Schülern. In bewegten Worten dankte Lehrer Grünfeld für die ihm bewiesene Theilnahme. Die zahlreichen Zuschriften, Telegramme und Blumenspenden gaben Zeugniß von der Liebe und Achtung, die Lehrer G. weit und breit genießt. Derselbe erfreut sich übrigens noch jugendlicher Frische des Körpers und des Geistes.

s. **Unruhstadt,** 22. April. [Feuer. Präparanden-Anstalt.] In Trebschen war gestern Nacht auf unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches bald einen größeren Umfang annahm. Von der Scheune des Bauergutsbesitzers Eckert ausgehend, sprang es auf die Scheunen und Stallgebäude der Besitzer Nitscholke, Schirmer und Blache über. Auch diese brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr aus Züllichau fand bei ihrem Eintreffen nur noch Gelegenheit bei dem Ablöschen thätig mit einzugreifen. — In die hiesige Präparanden-Anstalt wurden 18 neue Zöglinge aufgenommen, sodaß das neue Schuljahr mit einer Frequenz von 55 Schülern begonnen wurde.

ß **Samter,** 22. April. [Landwirthschaftlicher Verein] Der landwirthschaftliche Verein für Samter und Umgegend hielt gestern im Gegenmantelschen Hotel zu Wronke eine Versammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Mittheilungen betreffend den Bestand, die Vergrößerung und Benutzung der Vereinsbibliothek wurde darüber berathen, ob es wohl möglich wäre, in Samter eine landwirthschaftliche Ausstellung abzuhalten. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit im Auge zu behalten. Hierauf sprach der landwirthschaftliche Wanderlehrer v. Grewenitz-Posen über die Verwerthung von Milch in kleinen Landwirthschaften. Der Vortragende betonte hierbei, daß es keinen Stoff gäbe, der so leicht durch schlechte Luft an Werth verliert, als die Milch und daß gerade in diesem Punkte in kleinen Wirthschaften oft gefehlt werde. Es wurde auch darüber geklagt, daß die Leute die Magermilch nicht genießen mögen, wofür als Grund deren Verschlechterung angegeben wurde, welche die Milch auf dem Transport zur Molkerei und zurück erfährt. Besonderen Anklang fand der Gedanke, daß die Eigenthümer einer Gemeinde bei gemeinschaftlicher Beschaffung und Benutzung einer Milchzentrifuge bessere Magermilch erhalten könnten, als sie die oft sehr entfernt liegenden Molkereien zurückgeben. Die Verwirklichung dieses Gedankens wurde als ein weiterer Ausbau des kleinen landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens begrüßt. Sodann hielt der Landwirthschaftsschuldirektor Strube-Samter einen Vortrag über den Schutz der nützlichen Vögel.

ch. **Rawitsch,** 22. April. [Ortskrankenkasse für die Stadt Rawitsch. Schlägerei.] Nach dem soeben veröffentlichten Rechnungsabschlusse der gemeinsamen Ortskrankenkasse für die Stadt Rawitsch für das Jahr 1894 haben die Einnahmen der Kasse in dem erwähnten Zeitraum 14 071,39 M., die Ausgaben 13 170,17 M. betragen. Der Kassenbestand erreichte am 31. Dezbr. 1894 die Höhe von 901,22 M. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus dem Kassenbestande am 1. Januar 1894 1171,51 M., Zinsen von Kapitalien 206,27 M., Eintrittsgeldern 139,60 M., Beiträgen 12 186,63 M., Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützungen 280,58 M., zurückerstatteten Unfallauslagen 81,20 M. und aus sonstigen Einnahmen mit 5,60 M. Verausgabt wurden für ärztliche Behandlung 2008 M., für Arznei und sonstige Heilmittel 1667,62 M., Krankengelder 2556,05 M., Unterstützungen an Wöchnerinnen 85,80 M., Sterbegelder 404 M. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 493,50 M., Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung 88,40 M., zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder 2 M., für Kapitalanlagen 4406,27 M., Verwaltungskosten, persönliche 1083 M., sächliche 373,53 M., sonstige Ausgaben 2 M. Das Gesammtvermögen der Kasse betrug am Ende des Rechnungsjahres 1894 13 768,08 M., nach dem vorjährigen Abschlusse 9632,10 M., es hat sich mithin im letzten Jahre um 4135,98 M. vermehrt. — Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand zwischen Bewohnern eines in der Wendegasse belegenen Hauses und zwei Soldaten eine Schlägerei, bei welcher die Soldaten von ihrem Seitengewehr Gebrauch machten. Den Aufforderungen des hinzugekommenen Revierwächters leisteten sie keine Folge, weshalb dieser eine Patrouille von der Hauptwache requirirte. Bevor diese jedoch zur Stelle war, entflohen die Beiden.

V. **Fraustadt,** 22. April. [Molkerei-Genossenschaft. Todesfall.] Am gestrigen Tage hielt die hiesige Molkereiberufsgenossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht im Hitzegrad'schen Hotel zwecks Neubaues eines Molkereigebäudes eine außerordentliche Generalversammlung ab. Zu derselben waren von 37 Genossenschaftern 20 erschienen. Gutsbesitzer Klette-Kaltvorwerk, Vorsitzender der Genossenschaft, eröffnete die Generalversammlung. Nach einer längeren Debatte beschloß die Versammlung ein neues Molkereigebäude zu bauen und den Betrieb so herzustellen, daß täglich 15 000 Liter Milch verarbeitet werden können. Jetzt können höchstens 10 000 Liter pro Tag verarbeitet werden. Die Gebäude des jetzigen Grundstücks sollen zu Kasernements der hiesigen Garnison und zwar derartig umgebaut werden, daß sie 232 Mann Aufnahme gewähren. Schließlich beauftragte die Versammlung den Vorstand, sowie den Aufsichtsrath, vorbehaltlich ihrer Genehmigung, den Bauplatz anzukaufen. Hoffentlich wird die Molkerei wieder im Stadtbezirk Fraustadt errichtet. — Am 21. d. M. starb der Gutsbesitzer Klinke aus Ober-Pritschen. Der Entschlafene, welcher dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine als Vorstandsmitglied angehörte, war einer der tüchtigsten Landwirthe der hiesigen Umgegend.

F. **Ostrowo,** 22. April. [Todesfall. Vortrag.] Dieser Tage starb in unserem Nachbarort Krotoschin der Kaufmann Louis Dienemann im Alter von 59 Jahren. Derselbe gehörte 33 Jahre dem Repräsentantenkollegium der dortigen jüdischen Gemeinde an und hat während dieser Zeit mit seltener Aufopferung für das Allgemeinwohl seine Pflichten erfüllt. — Gestern Abend hielt Rabbiner Dr. Pleßner hierselbst im Verein junger Kaufleute einen Vortrag über „Religion und Naturwissenschaft". Schiller's Epigramm an die Astronomen: „Euer Gegenstand ist der erhabenste freilich im Raume, aber Freunde, im Raum wohnt das Erhabene nicht" war dem einstündigen Vortrage zu Grunde gelegt, welcher den Beifall der zahlreichen Zuhörer fand.

h. **Schwerin a. W.,** 21. April. [Jubiläum. Kahnunfall.] Gestern Abend fand hier zu Ehren des Lehrers Lehmann, welcher seit 25 Jahren ununterbrochen am hiesigen Gymnasium thätig ist, ein Kommers statt. Der Jubilar erhielt von seinen ehemaligen Schülern ein Album mit den Bildnissen derselben zum Geschenk. — Heute Abend kam der mit Klafterholz beladene Kahn des Schiffseigners Hermann Lück in große Gefahr. Von dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" wurde eine Boye derartig in den Kahn gedrängt, daß letzterer ein Leck bekam und Wasser in denselben hineinströmte. Es gelang schließlich, den Kahn vermittelst am Mast angebrachter Taue auf die andere Seite zu biegen und das Loch zu verstopfen.

x. **Usch,** 22. April. [Gewitter.] Heute Nachmittag entlud sich in hiesiger Gegend das erste diesjährige Gewitter, begleitet von einem erfrischenden Regen, welcher auf das Wachsthum der Pflanzen recht fördernd einwirken wird.

☞ **Schneidemühl,** 22. April. [Delegirte. — Messerstecherei.] Die hiesige Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnung hat in ihrer heute abgehaltenen Sitzung beschlossen, zu dem in Bromberg stattfindenden Verbandstage drei Delegirte zu entsenden. Gewählt wurden Kaminski und Jack aus Schneidemühl und Weißwang aus Deutsch-Krone. — Der Malergehilfe Hennig wurde gestern Abend von dem Tischlergesellen Brink in dem Gasthofe „Zum schwarzen Adler" hierselbst mit einem Messer derartig verletzt, daß seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte. Brink ist dem Gerichtsgefängniß überliefert worden.

R. **Crone a. Br.,** 22. April. [Generalversammlung. Personalien. Aufführung.] Der neugegründete Kriegerverein hielt gestern zum Zwecke der Statutenberathung eine Generalversammlung ab, für welches sich wieder eine Anzahl neuer Mitglieder eingefunden hatte. Der von der Kommission ausgearbeitete Statutenentwurf fand die Billigung der Mitglieder. Danach beträgt das Eintrittsgeld nur 1,50 M. und der monatliche Beitrag 25 Pf. Mitglieder, die bereits einem anderen Kriegerverein angehört haben, sind von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit. Der Verein wird in Nothfällen, bei Sterbefällen ꝛc. die Mitglieder, soweit es die pekuniäre Lage gestattet, unterstützen und bestrebt sein, ein kameradschaftliches Verhältniß unter den Mitgliedern herzustellen. — Nach 51jähriger Dienstzeit tritt Lehrer Stockmann am 1. Mai d. Js. in den Ruhestand. Am 1. Juni scheidet Lehrer Jacobowitz-Crone auf eigenen Antrag aus dem Schuldienste aus.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 22. April. Der zwanzig Jahre alte Kadett J. aus der Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde hatte seit mehreren Wochen in einem hiesigen vornehmen Hotel Wohnung genommen; dort wurde er dem „B. C." zufolge am Sonnabend früh todt im Zimmer aufgefunden. Er hatte sich durch einen Revolverschuß in die Schläfe getödtet. Die Leiche ist nach dem Garnisonlazareth gebracht worden.

Ein Kirchenräuber, der in der Nacht zum zweiten Feiertage in Teltow einbrach, ist am Sonnabend Nachmittag in Groß-Lichterfelde durch den Kriminalkommissar Mohr dingfest gemacht worden. Der noch nicht 17 Jahre alte Mensch gab an, daß er der Schuhmacher Adolf Tempel aus Berlin sei, wo er in dem Hause Grüner Weg 12 bis vor einer Woche bei einem Onkel, dem Schuhmachermeister Römer gewohnt habe. Seitdem treibe er sich obdachlos umher. Diese Aussage hat sich jedoch als falsch erwiesen. Weder der Onkel noch der Neffe sind dort zu ermitteln gewesen. Danach ist anzunehmen, daß sich in dem Verbrecher, der gestern nach Moabit eingeliefert worden ist, eine noch anderweit interessante Persönlichkeit verbirgt.

Elektrische Straßenbahn. Der Amtsvorsteher zu Tempelhof beabsichtigt, wie bekannt, in Gemeinschaft mit anderen Interessenten die südwestlichen Vororte Berlins unter sich und mit Berlin mittelst elektrischer Straßenbahnen zu verbinden. Die Herstellung der Verbindung mit Berlin sollte, von Schöneberg ausgehend, ursprünglich nur bis zum Halleschen Thore und Blücherplatz erfolgen. Jetzt wollen die Unternehmer die Strecke Schöneberg-Blücherplatz weiter ausdehnen, und zwar vom Blücherplatz aus das Waterlooufer entlang, durch die Johanniter-, Tempelherren- und Urbanstraße nach dem Hermannplatz, und von da über das Rixdorfer Gebiet und durch die Köllnischen Wiesen bis nach dem Ausstellungspark in Treptow. Die normalspurige Bahnanlage soll doppelgleisig hergestellt werden. Unter Ueberreichung eines Lageplanes haben die Unternehmer an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, zur Verlängerung dieser Bahnstrecke gleichfalls die Genehmigung zu ertheilen. Die Unternehmer verpflichten sich, den Theil des Gesammtnetzes, welches vom Wilhelmsplatz in Schöneberg durch Berlin und Rixdorf bis zum Eingang in den Ausstellungspark am Karpfenteich führt, bis zum Eröffnungstermin der Ausstellung betriebsfähig herzustellen, falls es ihnen gelingen sollte, die zur Bauausführung nöthigen behördlichen Genehmigungen noch im Laufe des Juli d. Js. herbeizuführen.

† **Für das rauchschwache Pulver** soll die gemeldete Explosion des fiskalischen Pulversiebwerks in Blumau in Niederösterreich zu der wichtigen Entdeckung geführt haben, daß dies Pulver eine längere Einlagerung nicht vertrage, da die eingemischte Schießbaumwolle sich zersetze und Explosionen herbeiführe.

† **Im Verdacht, der Mörder der Hedwig Franke,** der Tochter des Schiffseigners Franke aus Valentinswerder zu sein, steht seit einigen Tagen auch der Schiffer Albert Huschke aus Werder a. H., der zur Zeit im Zuchthause zu Brandenburg a. H. eine vierjährige Strafe wegen Brandstiftung verbüßt. Neuerdings sind der Berliner Polizei verschiedene Thatsachen gemeldet worden, die Huschke dringend der Mordthat verdächtig erscheinen lassen. Huschke hat am 27. November 1893, dem Tage des Mordes, mit seinem Kahn bei Spandau gelegen und seinen Kahn längere Zeit verlassen. Später hat er über die Mordthat in Werder allerlei erzählt, woraus man jetzt schließen will, daß er selbst der That nicht fern stand. Erst nachdem Huschke im Zuchthaus sitzt, hat man es gewagt, seine Erzählungen zur Kenntniß der Behörden zu bringen, weil man den unheimlichen Menschen fürchtete. („Voss. Ztg.")

† **„Othello" am Ganges.** Im Depeschensaale des „Echo de Paris" ist ein auf Seide gedruckter Theaterzettel ausgestellt, den ein Freund des Blattes aus Benares eingesandt hat. Unter dem Titel „Fasana Hosh Roba" findet sich folgende Ankündigung des eingeborenen Theaterdirektors: „... Das Stück, welches ich für Euch gewählt habe, ist dem berühmten „Othello" des Shakespeare entnommen; es wird Euch gefallen, ich leiste dafür jede Bürgschaft. Besonders lenke ich Eure Aufmerksamkeit auf die Szene des Durbar mit ihrer Unmasse von Fackelträgern, alle in prächtigen Kleidern. Noch schöner ist vielleicht die Dschungeln-Szene, wo ein langbärtiger frommer Mann dem Monde entsteigt, ohne daß der in den Dschungeln jagende Othello den gottesfürchtigen Greis bemerkt. Bald darauf werdet Ihr unter einer Gartenbrücke wirkliches Wasser sehen, dessen melodisches Rieseln das Echo des Waldes wecken wird, wo bunte Vögel laute Kurzweil treiben. Süß ist Vogelgesang, aber noch süßer ist die Stimme des Weibes, deren Gesang den Rhythmus edler Bewegungen begleitet. Sehr lustig ist das Bild der den Strom durchschwimmenden zwei Affen, deren jeder ein Bündel Wäsche auf dem Rücken trägt, der Wäscher sucht sie schwimmend zu erreichen — darum heißt dieses Intermezzo auch die Wäscherszene. Zum Schlusse kommen die tragischen Momente, die, das muß ich Euch im Voraus sagen, sehr stark sind; der wüthende Othello nähert sich mit blankem Degen dem Bette der Desdemona, deren rührendes Flehen Euch das Herz zerreißen wird. Ein schmerzliches Schauspiel, besonders der lang andauernde Todeskampf mit seinem von Seufzern unterbrochenen Röcheln — Diesem Schauspiele folgt die komische Szene „Chunyan und Munyan" und noch manches Andere, was Euch überraschen wird. Bescheidene Preise."

Aus den Bädern.

* **Das königliche Bad Oeynhausen** begeht am 30. Juni cr. die bedeutungsvolle Feier des 50jährigen Bestehens. Zu Anfang der 40er Jahre wurde in der Nähe der Saline Neusalzwerk auf Veranlassung des nunmehr längst verstorbenen Berghauptmanns Freiherrn von Oeynhausen im Auftrage des preußischen Fiskus auf Steinsalz gebohrt. Der erwünschte Erfolg, nämlich die Erbohrung eines Steinsalzlagers, wurde nicht erreicht, dagegen wurden mehrere kräftig sprudelnde, kohlensaure Thermalquellen erbohrt, welche den Grund zu dem jetzigen weltbekannten Bade gelegt haben. Sowohl das Bad wie die aufblühende Badestadt erhielten ihren Namen nach dem Freiherrn von Oeynhausen, welcher die Heilquelle aufgeschlossen hat. — Zunächst wurden die Quellen von Privaten zu Heilzwecken benutzt, bald aber nahm der preußische Fiskus die Errichtung einer großen Badeanstalt in die Hand, am 30. Juni 1845 wurde die Konzession zur Eröffnung des Badebetriebes seitens des Landrathsamtes zu Herford ertheilt. Aus jenen ersten Anfängen heraus gelangte das Bad alsbald zu großer Bedeutung. Die größte Besucherzahl weist das Jahr 1893 auf: 26 710 Personen, wovon 6900 zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch eingeschriebene Fremde. Zur Zeit verfügt das Bad Oeynhausen über 5 Badehäuser, von denen das im Jahre 1857 eröffnete erste Thermalbadehaus und das in den Jahren 1883—1885 erbaute große Soolbadehaus von nur wenigen Badehäusern auf dem Kontinent an Schönheit übertroffen werden. In den Badehäusern befinden sich 172 Badezellen, ungerechnet die sonst noch vorhandenen Zellen des Wellenbades, die Douche-Zellen und die Räume des Inhalatoriums. Im Herbst 1894 wurde auch der Winterbadebetrieb eröffnet, sodaß also das ganze Jahr hindurch gebadet werden kann. Eine besondere Zierde des Bades bildet der vom Altmeister Lenné angelegte Kurpark. Derselbe umfaßt mehr wie 100 Morgen und gilt für den schönsten Park Deutschlands. Außer den Parkanlagen bietet die Umgebung des Bades eine Menge der schönsten Spaziergänge. In unmittelbarer Nähe ist es namentlich der klare Werrefluß, welcher die Badegäste anzieht, in der weiteren Umgebung ist es die Weser und das Wesergebirge mit seinen schönen Punkten, welche von den Badegästen viel und gern besucht werden. — An Unterhaltung ist für die Kurgäste bestens gesorgt.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Eisenmarkt,** 21. April. Die Geschäftslage auf dem oberschlesischen Eisenmarkt hat sich auch in dieser Berichtswoche gebessert, fast sämmtliche Werke haben bereits für längere Zeit befriedigende Beschäftigung und einzelne derselben beabsichtigen in nächster Zeit ihre Betriebe zu erhöhen. Der Abgang an Roheisen hat sich nach der „Bresl. Morg.-Ztg." in dieser Woche, sehr erheblich gehoben, so daß die Bestände geräumt sein werden und demnächst eine erhöhte Produktion der Hochöfen erfolgen dürfte. Die Beschäftigung der Walzwerke ist, besonders bei den größeren Werken, eine recht rege und beanspruchen letztere für einzelne Walzfabrikate bereits eine Lieferfrist von sechs Wochen. Preiserhöhung für Walzeisen ist nunmehr seitens der Verkaufsstelle des schlesisch-mitteldeutschen Walzwerksverbandes erfolgt. Die eingehenden Bestellungen umfassen hauptsächlich Handelseisen, sowie auch Konstruktionseisen und Träger, wobei namentlich für letztere ein reger Absatz vorhanden ist und Besteller vielfach längere Lieferfristen bewilligen müssen. In Feinblechen ist das Geschäft befriedigend, indem Aufträge vom Inlande und dem Auslande reichlich eingehen und sind Werke, welche besondere Qualitätsbleche herstellen, mit Ordres für mehrere Monate gedeckt, nicht ganz auf dieser Höhe ist der Bedarf in Grobblechen. Die Eisenkonstruktions-Werkstätten haben ebenfalls hinreichende Beschäftigung. Die Beschäftigung bei den Stahlwerken hat sich wesentlich gehoben, indem genügende Bestellungen auch für größere Objekte eingehen. Die Maschinenfabriken sind zum Theil, namentlich die größeren, hinreichend beschäftigt, ebenso ist auch bei den Kesselfabriken mehr Arbeit vorhanden. Die Röhrenwalzwerke sind noch immer nicht in der Lage, trotzdem denselben die Aufträge reichlicher eingehen, ihre Betriebe stärker aufzunehmen, weil die Vorräthe sich sehr bedeutend angehäuft haben. Bei den Stanzwerken ist die Lage unverändert geblieben. Die Eisengießereien sind mit wenigen Ausnahmen ziemlich gut beschäftigt, da außer Röhrenguß in letzter Zeit auch ansehnliche Aufträge für Bau- und Maschinenguß eingehen und sind auch in letzter Zeit kleine Preisaufbesserungen erreicht worden. Die Nachfrage für Draht und Nägelfabrikate hat sich bedeutend gehoben und haben die Werke hinreichende Beschäftigung; namentlich laufen Bestellungen vom Auslande zahlreicher ein, welche auf baldige Lieferung drängen.

Kanoldt's Tamarinden Likör

erfrischender, abführender
Fruchtlikör
von höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei
Magen- u. Verdauungsbeschwerden,
Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc.
Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direct von der Rathsapotheke in Greifswald.
Bei 6 Flaschen franco.

In einem Likörglase ist enthalten der wässerige Auszug von 3 gr. Tamarindus ind., 5 gr. Frangula und 0,5 gr. Senna. 2955

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 2477

Bahnschwellen

eichene u. kieferne wenig gebraucht zu Gleisanlagen und sonstigen Zwecken geeignet hat **sehr billig abzugeben** 4945
Heinrich Liebes.

Graue Haare

erhalten eine prachtvolle, echte, nicht schmutzende hell- od dunkelbraune Naturfarbe durch unser garant. unschädl. Original-Präparat „Grinin". Pr. 3 M. **Funke & Co**, Parfumerie hygiénique, **Berlin,** Wilhelmstr. 5. 3765

Wer aus erster Hand

von meinem Fabriklager **Herrenstoffe — Buxkins, Kammgarn, Cheviot** 2c bezieht, 3769
kauft ⅓ billiger
als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder bestellen. Muster in neuester, kolossaler Auswahl sofort franko.
Anton Georg, Köln-Lindenthal.

Telegraphendraht,

alt, zu **Umzäunungen** sehr gut geeignet, ist **billig abzugeben.**
4947 **Heinrich Liebes.**

Ia. frisch geblasene **Kälbermagen** und **Blasen** kauft das ganze Jahr und zahlt stets die höchsten Preise.
J. P. Riedel, Darmhandlung, **Lauban** i. Schl. 5258

Die beste Bezugsquelle für **technische** und **chirurgische Gummiwaaren** aller Art ist die altrenommirte Firma

Heinrich Miersch,

Berlin W., Friedrichstr. 66.
Größte Auswahl. — Solide Preise. — Reelle Bedienung.
Seit 50 Jahren etablirt.

Ein **Konzert - Flügel** von **Ebstein** ist preiswerth zu verkaufen Halbdorfstr. 18 I. 5333

Glocken,

frühere Eisenbahnperron Glocken äußerst **billig abzugeben.** 4946
Heinrich Liebes.

Echt Dalmatiner

Insektenpulver,

garantirt rein, außerordentlich bewährt gegen Schwaben, Motten, Fliegen, 2c. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 25 Pfg., 50 Pfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 M. 5049

Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestr.

Kälberruhr,

Schweineruhr,
Hundestaupe u. Geflügelcholera
sowie alle Durchfälle der Thiere
heilen selbst in den schwersten Fällen **die**

Thüringer Pillen.

Wissenschaftliche Arbeit d. Herrn Departements-Thierarztes Wallmann-Erfurt sow. Gebrauchsanweisung gratis u. franco durch d. alleinigen Fabrikanten **Cl. Lageman,** chemische Fabrik, **Erfurt.**—Zu beziehend.alle**Apotheken**u.von allen **Thierärzten** pro Schachtel zu 2 Mark.—

WIESBADEN

Kochsalz-Thermen (68° C.)
Bade- und **Trink - Curen.**

Kaltwasser-Heilanstalten. — Medicinische Bäder aller Art. — Massage-Curen. — Heilgymnastik. — Elektrotherapeutische Anstalten. — Medico-mechanisches Institut (System Zander). — Neues Inhalatorium. — Terrain-Curen. — Anstalten für Nervenleidende und Morphiumkranke. — Berühmte Augenheilanstalten etc. etc.
Illustrirter Prospect unentgeltlich durch die Curdirection: 5100
F. Hey'l, Curdirector.

Kalk zum Düngen und Bauen

ab Gross-Strehlitz und Gogolin O.-Schl.

Düngekalk zum ermässigetn Frachtsatz.

Alleinverkauf aus den 1612
Graf v. Tschirschky - Renard'schen Kalkwerken
Analyse: Kohlensaurer Kalk 98,23 %, Kohlensaure Magnesia 0,29 %, daher **reinster, fettester** und **ergiebigster Bau- u. Düngekalk.**

Erhardt & Hüppe, Breslau, Ohlauerstrasse 8.

18



complett bespannte Equipagen (darunter **drei vierspännige** und **sieben zweispännige**) und

200 Pferde

sind die Hauptgewinne der grossen

XX. Stettiner Pferde-Lotterie.

In Summa: **3010** Gewinne von **247,500** Mark.

Ziehung unwiderruflich am 14. Mai 1895.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W. (Hotel Royal)
Unter den Linden 3.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben und dieselben möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.
Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Wittekind

Soolbad u. Sanatorium bei Halle a. d. Saale
in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. **Heilkräftige Soolquellen zu Trink- und Badekuren. Eisenmoor- u. hydroelektrische Bäder, kohlensaure Soolbäder,** medicin. Bäder jeder Art. 5192
Indikation: **Skrophulose, Rheumatismus, Herzleiden, Lähmungen, Gicht, Gallensteine, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Rekonvalescenz 2c. Vorzügliche Heilerfolge bei**
chron. Frauen- u. Nervenleiden.
Kaltwasserbehandlung. — Diätetische, elektrische u. Massage-Kuren. Saison: vom 20. April bis Ende Sept. Kurarzt: **Dr. Th. Lange.** Prospekte durch
die Bade-Direction.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen — **im Soolbad Inowrazlaw.** — Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Verlagsanstalt
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erscheint in den nächsten Tagen die nachbezeichnete, allen Gewerbetreibenden zu empfehlende Brochüre:

Die
Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.

Leitfaden
durch die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung über das Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe und dessen Ausnahmen, sowie die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen,
für die Gewerbetreibenden des Regierungsbezirks Posen
leichtfaßlich gegeben von
Fritz Glasemann,
Königl. Polizei-Inspektor a. D. in Posen.

Diese Brochüre bezweckt, die vielen Zweifel und Ungewißheiten zu beheben, welche namentlich für den Laien sich aufthürmen, jemehr er Paragraphen und deren Ausführungsbestimmungen liest.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „**preisgekrönte Crême-Grolich**", da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491
Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.
Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-**Mittel, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2279

Strick-Garne.

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** und **franco** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren,** Rhld.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau v. **380 Mark** an. 1035
Ohne Anzahl. à **15** M. monatl.
Kostenfreie, 4wöch. Probesend.
FabrikStern, Berlin, Neanderstr. 16

Blendend weiss

wird alle Wäsche ohne Rasenbleiche, die man mit

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver

Schutzmarke: **Liegender Löwe**
wäscht. Es bietet die grössten Vortheile an Arbeitszeit und ist das **schonendste** und **billigste Waschmittel** der Welt. **Versuch führt zu dauernder Benutzung.**
Chemisch begutachtet und warm empfohlen. Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt. In den meisten **Colonialwaaren-, Drogen-** und **Seifengeschäften** zu haben. 2589
Alleinige Fabrikanten:
Esser & Gieseke,
Leipzig-Plagwitz,
Inhaber des **goldenen Kreuzes am blau-rothen Bande** und **goldener Medaillen.**

Fretzdorffsche Asbestfarbe

feuersicher, von der hiesigen Baupolizei empfohlen, zu haben in der Farben-Handlung von 4224
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — **J. Schleyer,** Breitestr. 13.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren Fabrik, in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Auch liefert die Fabrik andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen **mit 10% Preisermäßigung.** Annahme und Musterlager in Posen bei **Julie Mendelsohn,** Berlinerstr. 19. 1032

Diamant-Seife

von Oehmig-Weidlich Zeitz, (Deutschlands grösster Seifen- und Parfümeriefabrik)
fein parfümirte Toiletteseife von besonderer Güte p. Stück nur 25 Pfg., 4744
in **Posen** zu haben bei: L. Birnbaum, Czepczynski & Sniegocki, K. Jeszka, T. Lewandowski, K. Staniewska, St. Woyniewicz, W. Zaporowicz, in **Jersitz** bei: A. Plontke, in **St. Lazarus** bei: E. Kirscht, Franz Rehdanz.

Natur-Aepfelwein	**eigener Kelterei** empfiehlt unter Garantie völliger Reinheit und Güte als angenehmen Cur-, Tisch- u. Bowlenwein.	100 Liter 30 Mark. In Kisten, 32 Flaschen enthaltend, à Fl. 35 Pfg. ab hier gegen Nachnahme.
Cyder	süßer, alkoholreicher Dessert-Aepfelwein.	100 Liter 45 Mark. In Kisten von 28 Fl. à Fl. 50 Pf.
Heidelbeerwein	blutbildender, schöner, voller Wein, billiger Ersatz für französ. und ital. Rothweine.	100 Liter 45 Mark. In Kisten von 28—32 Flaschen à Flasche 50 Pf.

Gebinde und Kisten leihweise.

G. H. Kühn, Liegnitz i. Schl.

974

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.